

## Preface

The relationship between the economic order and the way we organize life is an obvious one. A practice that revolves around the meaning and potential of “waste” must be interpreted as an advocacy of a new order. Rotor’s conviction that we should be able to adapt materials and in particular industrial waste materials to serve the needs of the moment reflects a belief that, along with breadth, length, and height, time – embedded in the second life of materials – is the fourth dimension of architecture. Architecture can only be life-enhancing if it enables people to think the unthinkable, that is to say if it asks the right questions.

In “The Savage Mind” (La pensée sauvage, 1962) Claude Lévi-Strauss suggested that the small-scale model might be the universal type for the work of art, since almost all works of art are reductions that make the object, experience, or idea they represented much less formidable. Every art is really a miniature, and when the earth itself becomes a miniature, you can reverse it. You can look at a grain of sand as a gigantic boulder – it all depends on how you want to view it in terms of your scale sense. And that is why scale is one of the key issues in terms of art. In terms of life. This is the main motivation behind the Rotor project at Ursula Blicke Foundation. Framed this way, the work of an architectural collective such as Rotor would seem to belong less to the art world’s institutionalized

## Vorwort

Zwischen den Gesetzen der Ökonomie und der Gestaltung unseres Lebens besteht offensichtlich eine direkte Beziehung. Eine Praxis, die sich mit der Bedeutung und dem Potential von „Abfall“ beschäftigt, muss daher als Führsprecher einer neuen Ausrichtung verstanden werden. So vertritt die Arbeit von Rotor die Überzeugung, dass wir in der Lage sein sollten, Materialien – im Besonderen industrielle Abfälle – zu adaptieren, um dadurch aktuellen Anforderungen gerecht zu werden. Neben der Vertikalen, der Horizontalen sowie der Zeit eröffnet diese Haltung – Bezug nehmend auf ein „zweites Leben“ des Materials – in der Architektur die Perspektive für eine vierte Dimension. Architektur kann nur dann eine Bereicherung darstellen, wenn sie Udenkbares denkbar macht, d.h. wenn sie die richtigen Fragen stellt.

In „Das wilde Denken“ (La pensée sauvage, 1962) schlägt Claude Lévi-Strauss das verkleinerte Modell als universalen Typus der Kunst vor, da seiner Meinung nach fast alle Kunstwerke Miniaturen der Objekte, Erfahrungen und Vorstellungen sind, die sie präsentieren und durch die sie an Bedrohlichkeit verlieren. Jede Kunst ist tatsächlich eine Miniatur, und wenn die Erde selbst zur Miniatur wird, dann kann sie auch in ihr Gegenteil verkehrt werden. Man kann ein Sandkorn als riesigen Felsen betrachten, es kommt allein darauf an, in welchem Verhältnis die Betrachtung steht. Das ist der Grund, warum der Maßstab im Bezug auf die Kunst zu einem Schlüsselthema zählt. Im Hinblick auf das Leben liegt darin die Grundmotivation des Projektes, das Rotor für die Ursula Blicke Stiftung entwickelt hat. So gesehen scheint die Arbeit des Architekturkollektivs weniger dem institutionalisierten Raum der Kunst anzugehören, als vielmehr dem komplexen System jener

space but rather to the complex ecosystem of actions aimed at understanding the poetics of production and the syntax of materials.

The Brussels based collective did its first project “Looplab” in 2005, an initiative of Maarten Gielen and Tristan Boniver. One year later they founded Rotor together with Lionel Devlieger. Michael Ghyoot joined in later. From the beginning of their collaboration they have explored the possibilities of the re-use of discarded material, focusing above all on industrial waste. A large part of their work consists in doing research, visiting companies and production processes, and collecting and re-using different waste products. Consequently, the first step in preparing the exhibition for the Ursula Blickle Foundation involved conducting onsite research and visiting various local companies in the Bruchsal region. The exhibition includes not only these local research results but also the presentation of waste found at international production plants prior to this.

The industrial mass production of goods has contributed significantly to the fact that production processes not only create goods, building supplies, or materials for further processing but also waste, which serves no immediate useful purpose. How to deal with production waste is not only an ecological, political, or economic issue; it also entails ontological aspects. At which point in the value-added processing chain does a material and the state it is in become “surplus” and lose its value? There are many approaches for dealing with leftover production and consumer goods. Particularly in developing regions this has led to

Handlungen, die darum bemüht sind, die Poesie der Produktion und die Syntax des Materials deutlich zu machen.

Auf Initiative von Maarten Gielen und Tristan Boniver wurde 2005 das erste gemeinsame Projekt unter dem Titel „Looplab“ realisiert. Ein Jahr später haben sie gemeinsam mit Lionel Devlieger das Brüsseler Kollektiv Rotor gegründet, zu dem seit kurzem auch Michael Ghyoot gehört. Seit Beginn ihrer Zusammenarbeit beschäftigen sie sich mit der Frage nach den Möglichkeiten der Wiederverwendung von Abfällen. Dabei stehen vor allem Abfälle industrieller Produktion im Vordergrund ihrer Auseinandersetzung. Ein Großteil ihrer Arbeit besteht in der Recherche, dem Besuch von Firmen und Produktionsprozessen sowie dem Sammeln und Wiederverwenden unterschiedlicher Abfallprodukte. So bestand auch ihr erster Schritt für die Ausstellung in der Ursula Blickle Stiftung in der Recherche vor Ort und dem Besuch vieler lokaler Firmen

in der Region um Bruchsal. Die Ausstellung umfasst neben den Ergebnissen der lokalen Recherche auch die Präsentation von Abfällen, die sie vorab in internationalen Produktionsstätten gefunden haben.

Die industrielle Massenherstellung von Waren hat in wesentlichem Maße dazu geführt, dass aus Produktionsprozessen nicht nur Güter, Baustoffe oder Materialien für die Weiterverarbeitung entstehen, sondern auch Abfälle, die zunächst keinem Verwendungszweck dienen. Die Frage, wie mit Produktionsabfällen umzugehen ist, ist nicht nur eine ökologische, politische oder ökonomische Frage, sondern bringt auch ontologische Aspekte mit sich. An welchem Punkt der Verarbeitungskette werden ein Material und dessen Zustand „überflüssig“ und wertlos? Es gibt zahlreiche Ansätze mit den Überresten von Produktions- und Konsumgütern umzugehen. So hat sich vor allem in den Entwicklungsregionen eine ganze Reihe von Mikro-Ökonomien entwickelt, die davon

the emergence of countless micro-economies that live from waste – especially raw materials – which they collect, sort, and re-use. Another branch of the waste economy doesn't process this discarded material but concerns itself solely with the storage, trading, and transport of waste.

In the exhibition at the Ursula Blicke Foundation Rotor presents different examples of the materials, forms, and accumulation states they have found in several production processes. Rotor seeks to discover where along the line in the production process the material separates into “useful” and “useless.” It tries to identify the point at which a decision is made about what will be eliminated from the production chain. It's about the moment of distinction as well as new perspectives for an alternative definition of value.

Rotor's work doesn't aim at making art out of discarded material or at demonstrating the aesthetic aspects of waste. Instead, its approach is based on a sociological interest in productive processes that are to some extent invisible and complexly interrelated. For this, Rotor seeks to raise consciousness and create a visual level of experience.

We thank Ursula Blicke for her full support of this unusual project.

*Chus Martínez, Katja Schroeder*

lebt, Abfälle – vor allem Rohstoffe – zu sammeln, zu selektieren und einer Wiederverwertung zuzuführen. Ein anderer Zweig der Ökonomie des Abfalls besteht in der Verwertungsfreien Lagerung von Müll, dem Handel und dem Transport des gleichen.

So präsentiert Rotor in der Ausstellung sowie der Publikation für die Ursula Blicke Stiftung verschiedene Beispiele von Materialien, Formen und Akkumulationszuständen, die sie in zahlreichen Produktionsprozessen gefunden haben. Rotor verfolgen die Frage, an welchem Punkt der Produktion sich das Material in „Brauchbares“ und „Wertloses“ teilt. Sie untersuchen die Frage nach dem Moment der Entscheidung dafür, dass etwas aus der Verwertungskette aussortiert wird. Es geht dabei um den Moment der Distinktion sowie um neue Perspektiven für eine alternative Definition von Wert.

Die Arbeit von Rotor zielt nicht darauf ab, aus Abfällen Kunst zu schaffen oder die ästhetischen Seiten des Abfalls vorzuführen.

Vielmehr basiert ihre Auseinandersetzung in einem soziologischen Interesse für produktive Prozesse, die teilweise nicht sichtbar sind und in komplexen Zusammenhängen stehen. Hierfür wecken Rotor ein Bewusstsein und schaffen eine visuelle Ebene der Erfahrung.

Wir danken Ursula Blicke für ihre uneingeschränkte Unterstützung dieses außergewöhnlichen Projektes.

*Chus Martínez, Katja Schroeder*



**What is waste ?  
What does it mean to work  
on and with waste?**

*Benedikte Zitouni*

*This paper was originally presented on the 30<sup>th</sup> September 2005 at the opening evening of Looplab, a designers' workshop organised by Rotor and Basurama, which lasted for over a month and focused on the re-use of industrial leftovers.*

*Creative uses of dirt in "Purity and Danger" by Mary Douglas*

In social sciences, when you talk about waste, there is one book you cannot miss. It is called "Purity and Danger" and was written in 1966 by Mary Douglas, a British anthropologist known for her comparative analyses and systemic views on society. The leading question of the book is of interest to us: how does dirt, which is normally destructive, sometimes become a creative matter (p. 196)? How is waste, cast away, without identity or form, taken up again by people? The question of what Douglas calls the "creative formlessness" (p. 199) is not one concerned with art or architecture, nor with design, but with a common fact observed in anthropology: many people, many cultures, all over

**Was ist Abfall?  
Was bedeutet es, sich mit  
Abfall zu beschäftigen und  
mit ihm zu arbeiten?**

*Benedikte Zitouni*

*Dieses Referat wurde ursprünglich am 30. September 2005 auf dem Eröffnungsabend von Looplab vorgetragen, einem von Rotor und Basamura organisierten Designer-Workshop, der über einen Monat lief und sich auf die Wiederverwendung von industriellen Abfällen konzentrierte.*

*Kreative Verwendungen von Schmutz  
in „Reinheit und Gefährdung“ von  
Mary Douglas*

In den Sozialwissenschaften gibt es ein Buch zum Thema Abfall, auf das ich unbedingt hinweisen möchte. Es trägt den Titel „Reinheit und Gefährdung“ und wurde 1966 von Mary Douglas verfasst, einer britischen Anthropologin, die für ihre vergleichenden Analysen und ihre systemische Sichtweise der Gesellschaft bekannt ist. Es geht uns hier um die zentrale Frage dieses Buches: Wie kommt es, dass Schmutz, der normalerweise destruktiv ist, bisweilen zu etwas Kreativem wird (Douglas 1985: 207)? Wie wird der Abfall, der weggeworfen wurde und ohne Identität oder Form ist, von den Menschen erneut aufgegriffen? Die Frage nach dem, was Douglas als „kreative Formlosigkeit“ bezeichnet (S. 209), bezieht sich weder auf Kunst oder Architektur noch

the world, use defiled matter, such as excrements, filthy rags or even just wasted objects, in purity and sacred rituals. “How come?” asked anthropologists. Some explained this by saying that primitive cultures do not know the difference between sanctity and uncleanness; they talk about “confusion” (see Eliade p. 11). But Douglas takes another stand and says that waste, dirt or garbage behold creative powers.

*[T]he attitude to rejected bits and pieces go through two stages. First they are recognizably out of place, a threat to good order, and so are regarded as objectionable and vigorously brushed away. At this stage they have some identity: they can be seen to be unwanted bits of whatever it was they came from, hair or food or wrappings. This is the stage at which they are dangerous; their half-identity still clings to them and the clarity of the scene in which they obtrude is impaired by their presence. But [and there we reach the second stage] a long process of pulverizing, dissolving and rotting awaits any physical things that have been recognised as dirt. In the end all identity is gone. The origin of the various bits and pieces is lost and they have entered in the mass of common rubbish. It is unpleasant to poke about in the refuse to try to recover anything, for this revives identity. So long as identity is absent, rubbish is not dangerous. It does not even create ambiguous perceptions since it clearly belongs in a defined place, a rubbish heap of one kind or another.*

[Douglas 2002 (1966): 197-198]

auf Design, sondern auf eine allgemeine Tatsache, die in der Anthropologie beobachtet wird: viele Menschen, viele Kulturen überall auf der Welt verwenden verschmutzte Materialien wie Exkreme, schmutzige Fetzen oder sogar einfach Abfall-Objekte in ihren Reinheitsritualen und heiligen Handlungen. „Wie kommt das?“, fragten die Anthropologen. Einige erklärten es mit der Feststellung, dass primitive Kulturen keine Unterscheidung zwischen Heiligkeit und Unsauberkeit kennen; sie sprechen von „Vermischung“ (wie der bei Douglas auf S. 20 erwähnte Anthropologe Mircea Eliade, der 1957 „Das Heilige und das Profane“ verfasst hatte). Douglas bezieht hingegen eine andere Position und sagt, dass Abfall, Schmutz oder Müll kreative Kräfte beinhalten.

*Die Einstellung, die wir gegenüber Abfällen haben, durchläuft [...] zwei Stadien. Zunächst einmal sind sie erkennbar fehl am Platz, sie bedrohen die Ordnung.*

*Sie werden daher als anstößig betrachtet und vehement beseitigt. In diesem Stadium besitzen sie eine gewisse Identität: sie sind als unerwünschte Teile dessen erkennbar, wozu sie einmal gehörten – Haare, Essen oder Verpackungen. Das ist das Stadium, in dem sie gefährlich sind; ihre partielle Identität haftet ihnen noch an, und die Szenerie, in die sie eindringen, verliert durch ihre Gegenwart an Übersichtlichkeit. Aber auf alle Dinge, die als Schmutz eingestuft worden sind, wartet ein allmählicher Prozess des Zerstäubens, Zerfallens und Verrottens. Schließlich haben sie keinerlei Identität mehr. Der Ursprung der verschiedenen Partikel ist in Vergessenheit geraten, sie sind in die allgemeine Masse des Abfalls eingegangen. Auf der Suche nach etwas Verlorenem im Müll herumzustochern ist deshalb so unangenehm, weil sie dadurch wieder an Identität gewinnen. Solange diese Identität nicht vorhanden ist, ist Abfall nicht gefährlich. Er beschwört noch*

So there are two stages here: one with half an identity, a feeling that the matter is out of place and is therefore threatening; and one with no identity, a feeling that it belongs there and is harmless. But, says Douglas, when you poke in the rubbish heap, you revive identity and make waste threatening again. This is because waste has power; it derives its force from the first phase when it was felt as a threat; and it especially derives its force from the fact that we have thrown it away. Taking it up again is a transgression; you re-cross that border with something that doesn't belong here. That is why waste beholds creative powers.

To this, Douglas adds two other explanations that are equally interesting. By using dirt or waste people state a paradox: although we want life to be clean and neat, although we search for purity, for logical categories and non contradictions, experience or life cannot be (entirely) forced into such categories. "Existence, says Douglas, is a chaotic jumble" (p. 201), it is "an inherently untidy experience" (p. 7) and by using waste people show just how conventional their categories are. Take for instance the Lele, a Congolese people, worshipping the pangolin, a scaled ant-eater that is very ambiguous to them.

*By the mystery of that rite they recognise something that of the fortuitous and conventional nature of the categories in whose mould they have their experience. If they consistently shunned ambiguity they would commit themselves to divisions between ideal and reality; but they confront ambiguity in an extreme and concentrated form.*

[Douglas 2002 (1966): 197-198]

*nicht einmal unbestimmte Bilder, da er eindeutig zu einem bestimmten Ort, nämlich irgendeinem Müllhaufen, gehört.*

[Douglas 1985 (1966): 208]

Demnach gibt es hier zwei Stadien: eines mit einer partiellen Identität (ein Gefühl, dass das Material fehl am Platz und deshalb bedrohlich ist) sowie eines ohne Identität (ein Gefühl, dass es dorthin gehört und ungefährlich ist). Wenn man aber im Müllhaufen herumstochert, dann belebt man, wie Douglas sagt, die Identität erneut und macht den Abfall somit wieder bedrohlich. Das kommt daher, dass Abfall Macht hat. Er bezieht seine Kraft aus der ersten Phase, in der er als Bedrohung empfunden wurde – er bezieht seine Kraft insbesondere aus der Tatsache, dass wir ihn weggeworfen haben. Ihn wieder aufzugreifen, stellt eine Grenzüberschreitung dar: man überquert diese Grenze erneut mit etwas, das nicht hierher gehört. Aus diesem Grund beinhaltet Abfall kreative Kräfte.

Dem fügt Douglas zwei weitere Erklärungen hinzu, die ebenfalls interessant sind. Durch die Verwendung von Schmutz oder Abfall stellen die Menschen ein Paradoxon auf: Obwohl wir sauber und ordentlich leben wollen, obwohl wir nach Sauberkeit, nach logischen Kategorien und Widerspruchsfreiheit streben, können die Erfahrung oder das Leben nicht (vollständig) in derartige Kategorien hineingezwungen werden. Die Existenz ist, nach Douglas, „wirr und chaotisch“ (S. 212), sie ist „eine ihrem Wesen nach ungeordnete Erfahrung“ (S. 15); durch die Verwendung von Abfall zeigen die Menschen einfach, wie konventionell ihre Kategorien sind. Nehmen wir zum Beispiel die Lele, ein kongolisches Volk, das Pangolin verehrt, einen geschuppten Ameisenbären, der für sie nicht eindeutig bestimmt ist.

*Das Mysterium dieses Ritus ermöglicht es ihnen, etwas vom zufälligen und konventionellen Charakter der Kategorien wahr-*

The last explanation for creative waste has to do with alternative patterning. If waste spoils the order and the pattern of our environment, it also provides material for an entirely new and different patterning of our environment. For only a limited set of possible relations was used to make our society, and waste shows that other relational sets might exist, that other societies might be possible, if only they, the other possible relations, were taken into account. In one word, waste, because it is placeless and has left the stable pattern, offers an indefinite potential for alternative patterning (p. 117).

This theme is well known in anthropology and the idea is the following: when moving out of one pattern or stage of life into another one, while being in transition, placeless, without any identity, because not belonging to either order, people are most dangerous to the establishment. Adolescents are the classic example, but there are also the unemployed people or the illegal people for instance; there are also the independent women, the witches and burned brides and the cosmopolitan Jews. It is not a matter of intention but one of place and of position.

*It is the existence of an angry person in an interstitial position which is dangerous, and this has nothing to do with the particular intentions of the person.*

[Douglas 2002 (1966): 127]

Let us sum up the three explanations given by Douglas for why waste, dirt or garbage can be used in creative ways. (1) Waste has power

*zunehmen, die ihre Erfahrung bestimmen. Würden sie die Zweideutigkeit beständig meiden, müssten sie Ideal und Wirklichkeit voneinander trennen. Doch so begegnen sie der Zweideutigkeit in einer extremen und konzentrierten Weise.*

[Douglas 1985 (1966): 220]

Die letzte Erklärung für kreativen Abfall steht mit einer alternativen Strukturierung in Zusammenhang. Wenn Abfall die Ordnung und Struktur dieser Umwelt zerstört, so liefert er zugleich auch Material für eine völlig neue und andersartige Strukturierung unserer Umwelt. Denn nur eine beschränkte Anzahl von möglichen Beziehungen wurde verwendet, um unsere Gesellschaft aufzubauen; der Abfall zeigt nun, dass andere Beziehungsmuster existieren könnten, dass andere Gesellschaften möglich sein könnten, wenn diese – die anderen möglichen Beziehungen – nur in Betracht gezogen würden. Kurz gesagt: Der Abfall bietet,

da er ortlos ist und seine stabile Struktur verlassen hat, ein unendliches Potenzial für eine alternative Strukturierung (S. 127).

Dieses Thema ist in der Anthropologie wohlbekannt; es geht dabei um folgende Idee: wenn sich die Menschen von einem Muster oder einem Stadium des Lebens in ein anderes begeben, wenn sie sich also im Übergang befinden und ortlos, ohne jegliche Identität sind, da sie zu keiner von beiden Ordnungen gehören, sind sie für das Establishment am gefährlichsten. Heranwachsende sind das klassische Beispiel hierfür; es gibt aber auch Arbeitslose oder Illegale; es gibt auch unabhängige Frauen, die Hexen und verbrannten Bräute sowie die kosmopolitischen Juden. Es ist keine Frage der Absicht, sondern des Ortes und der Position.

*Gefährlich ist eben dieses Vorhandensein eines aufgebrachten Menschen in einer Zwischenposition, und nicht unbedingt die jeweilige Absicht dieses Menschen.*

[Douglas 1985 (1966): 135]

because it threatened an order and crossed a border of desirability, it was thrown away. Bringing it back unleashes the power it derived from that first transgression. (2) Using waste underscores the conventional nature of the categories and order we try to impose upon our experiences and lives. Using waste forces us to confront necessarily existing ambiguity, inherently present in life. (3) Waste offers a possibility of alternative patterning, its placeless character and being without identity or form provides material for creating another type of environment than the one that excluded it in the first place. These are the three reasons why, according to Douglas, waste can be a very creative material.

*Waste is "matter out of place"*

Having understood that, taking our cue from other cultures, what should we do? Douglas wants us to move from a view and culture that are "dirt-rejecting" to ones that are "dirt-affirming" (p. 203). Involving corrupt matter in our rituals, crediting waste in our productions would affirm the physical fullness of reality (p. 148); it would show the unity of life and death (p. 217); it would paint the darker themes of our lives (p. 219); in one word, we would be more complete. This idea of completeness comes from William James, an American early 20<sup>th</sup> Century philosopher, whom Douglas quotes as saying:

Wir wollen diese drei Erklärungen zusammenfassen, die Douglas dafür gibt, weshalb Abfall, Schmutz oder Müll auf kreative Weise verwendet werden können: (1.) Abfall hat Macht, weil er eine Ordnung bedroht und eine Grenze des Erwünschten überschritten hat; er wurde weggeworfen. Wenn man ihn zurückbringt, wird die Macht freigesetzt, die er aus der ersten Grenzüberschreitung bezogen hatte. (2.) Die Verwendung von Abfall unterstreicht die konventionelle Natur der Kategorien und der Ordnung, die wir unseren Erfahrungen und unserem Leben aufzuerlegen versuchen. Wenn wir Abfall verwenden, werden wir zwangsläufig gezwungen, der bestehenden Unbestimmtheit ins Auge zu sehen, die im Leben schon an sich anwesend ist. (3.) Der Abfall bietet eine Möglichkeit der alternativen Strukturierung; sein ortloser Charakter und die Tatsache, dass er ohne Identität oder Form ist, liefern das Material, um eine andere Art von Umgebung zu erschaffen,

die sich von derjenigen unterscheidet, die ihn zuerst ausgeschlossen hatte. Dies sind die drei Gründe dafür, weshalb Abfall, nach der Ansicht von Douglas, ein sehr kreatives Material sein kann.

*Abfall als Materie, „die fehl am Platz ist“*

Wenn wir das verstanden haben, wenn wir uns an anderen Kulturen orientieren, was sollten wir dann machen? Douglas will, dass wir uns von einer „schmutzverneinenden“ Sichtweise und Kultur hin zu einer „schmutzbejahenden“ Einstellung bewegen (S. 213). Wenn wir unreine Materie in unsere Rituale einbeziehen, den Abfall in unseren Produktionen anerkennen, würde dies die physische Vollständigkeit der Realität bestätigen (S. 158); es würde die Einheit von Leben und Tod widerspiegeln (S. 228); es würde die dunkleren Themenbereiche unseres

*Here we have an interesting notion... of there being elements of the universe which may make no rational whole in conjunction with other elements, and which, from the point of view of any system which those elements make up, can only be considered so much irrelevance and accident – so much “dirt” as it were, and matter out of place.*

[William James 1901-1902, *The Varieties of Religious Experience*, p. 129 quoted by Douglas 2002 (1966): 202]

The word has fallen, the definition that Mary Douglas uses throughout her book and that has made her so famous: waste is “matter out of place” (p. 44). So, for Douglas, there is order and there is a contravention to that order, which we call waste (p. 44). Our ideas about pollution, about dirt and our daily cleanings have less to do with bacteria, says Douglas, than with our desire for “order”.

*As we know it, dirt is essentially disorder. There is no such thing as absolute dirt: it exists in the eye of the beholder. If we shun dirt, it is not because of craven fear, still less dread of holy terror. Nor do our ideas about disease account for the range of our behaviour in cleaning or avoiding dirt. Dirt offends against order. Eliminating is not a negative movement, but a positive effort to organise the environment. (...) We are positively re-ordering our environment, making it conform to an idea. (...) When we honestly reflect upon our busy scrubblings and cleanings in this light we know that we are not mainly trying to avoid disease. We are separating, placing boundaries, mak-*

Lebens schildern (S. 228ff); kurz gesagt, wir würden vollständiger sein. Diese Idee der Vollständigkeit stammt von William James, einem amerikanischen Philosophen des frühen zwanzigsten Jahrhunderts, den Douglas folgendermaßen zitiert:

*Hier wird uns ... die Annahme präsentiert, dass es Elemente des Universums gibt, die in Verbindung mit den anderen Elementen kein vernünftiges Ganzes ergeben und die im Blick auf irgendein System, welches jene anderen Elemente zusammen ausmachen, nur als irrelevant und zufällig betrachtet werden können – als sozusagen „Dreck“ und als nicht dazugehörig.*

[William James, *Die Vielfalt religiöser Erfahrung*, 1979, S. 135, zitiert nach Douglas 1985 (1966): 213]

Hier ist der Begriff „nicht dazugehörig“ (im Englischen „out of place“ – „fehl am Platz“) gefallen – jene Definition, die

Mary Douglas in ihrem gesamten Buch verwendet, und die sie so berühmt gemacht hat: Abfall ist „etwas, das fehl am Platz ist“ (S. 52). Demnach gibt es für Douglas einerseits eine Ordnung und andererseits eine Übertretung ebendieser Ordnung, die wir Abfall nennen (S. 52). Unsere Vorstellungen von Verschmutzung, von Schmutz und unserem täglichen Putzen haben, wie Douglas sagt, weniger mit Bakterien als vielmehr mit unserem Streben nach Ordnung zu tun. *Für uns ist der Schmutz wesentlich Unordnung. Schmutz als etwas Absolutes gibt es nicht: er existiert nur vom Standpunkt des Betrachters aus. Wenn wir uns davon fernhalten, so geschieht dies nicht aus feiger Furcht und noch weniger aus Grauen oder heiligem Schrecken. Ebensowenig lassen sich alle unsere Maßnahmen zur Beseitigung und Meidung von Schmutz mit unseren Vorstellungen über Krankheitsverursachungen erklären. Schmutz verstößt gegen Ordnung. Seine Beseitigung ist keine*

*ing visible statements about the home that we are intending to create out of the material house.*

[Douglas 2002 (1966): 2-3, 85]

Waste as matter out of place is an amazing definition. It allows us to emphasise the territorial aspect of waste and to take a general and material view on waste. It allows us to avoid being essentialists for whom waste is foul, full stop, without becoming relativists: waste here is disorder and categorical ambiguity; it is not just *any* thing. But the definition has the perverse effect of implying a stable order and, worse, of implying a universal longing for order that goes well beyond housecleaning and concerns human nature. Douglas admits this in her newest preface. She *does* believe that rational behaviour and human activity require classification; that classifying is a “human universal” and even a universal ideal (p. xvii). Without this axiom her edifice collapses. If not for this axiom why would we want to protect the borders of our classifications by cleaning, by throwing away and by casting taboos? Why would waste create discomfort if it were not for our respect of classifications and our longing to preserve order?

I find this problematic. Knowledge that ultimately depicts us as beings craving for order and stability might “work” but it leaves us quite disillusioned and with very few perspectives. Is there not another way? Can we keep thinking of matter out of place, such a fruitful definition, while painting another horizon of who we ultimately are?

*negative Handlung, sondern eine positive Anstrengung, die Umwelt zu organisieren. [...] wir verleihen unserer Umgebung dadurch, dass wir sie unseren Vorstellungen angleichen, eine neue, positive Ordnung.*

[Douglas 1985 (1966): 12–13]

*[...] Wenn wir unter diesem Aspekt einmal ernsthaft unser eifriges Schrubben und Putzen betrachten, erkennen wir, dass es uns dabei nicht in erster Linie um das Vermeiden von Krankheiten geht. Wir trennen, setzen Grenzen und treffen in sichtbarer Form Aussagen über unser Heim, zu dem wir das vorhandene materielle Haus machen wollen.*

[Douglas 1985 (1966): 92]

Abfall als Materie, die fehl am Platz ist, stellt eine überraschende Definition dar. Sie erlaubt es uns, den territorialen Aspekt des Abfalls hervorzuheben, um einen allgemeinen und materiellen Blick auf das

Thema zu werfen. Sie erlaubt es uns zu vermeiden, Existentialisten zu sein – für sie ist der Abfall verpestet und damit hat sich die Sache erledigt –, ohne dabei Relativisten zu werden: denn Abfall ist hier Unordnung und kategorische Unbestimmtheit – er ist nicht einfach irgend etwas. Diese Definition hat jedoch den perversen Effekt, eine stabile Ordnung zu implizieren und, schlimmer noch, eine universelle Sehnsucht nach Ordnung zu implizieren, die durchaus über den Hausputz hinausgeht und sich auf die menschliche Natur bezieht. Douglas räumt dies in ihrem neuesten Vorwort ein. Sie glaubt tatsächlich, dass rationales Verhalten und menschliche Aktivität eine Klassifikation erfordern; dieses Klassifizieren sei eine „menschliche Universalie“ und sogar ein universelles Ideal (Douglas 2002: XVII). Ohne dieses Axiom bricht ihr Gedankengebäude zusammen. Wenn es dieses Axiom nicht gäbe, weshalb würden wir dann die Grenzen unserer Klassifikationen

I think we can and in my case, this leads me to the post-war French philosopher Michel Foucault.

*Gestures of segregation in "History of Madness" by Michel Foucault*

Let us look at one of his books called "History of Madness" and published in its final form in 1972. More precisely, let us look at what Foucault calls the "gesture of segregation" (p. 112). It is not necessary to present the entire book. Suffice to say that the gesture of segregation occurs at the end of the first part of "History of Madness" and that this part has a very geographical character, moving from the exclusion of lepers outside the city walls in the Middle-Ages to that of madmen in the classical period. You also need to know that Foucault has just stated, in the preceding chapter, that in 1657, one out of hundred Parisians was put behind prison walls. He calls this the "great containment" (pp. 67-109), and that is where the gesture of segregation comes in...

In order to explain containment, it is easy to say that society casts away those who do not fit into her frame; that society is more or less tolerant and always handles those that are inadequate; that confinement is a spontaneous or at least a logical and functional elimination of the "asocial" people (p. 110). This is a very common view held by sociologists and by people at large. It posits "social finality", i.e. a society

durch Putzen, durch Wegwerfen und durch Tabuisierungen schützen wollen? Weshalb sollte Abfall Unbehagen auslösen, wenn es nicht unseren Respekt für Klassifikationen sowie unsere Sehnsucht gäbe, die Ordnung zu erhalten? Ich halte dies für problematisch. Ein Wissen, das uns letzten Endes als Wesen darstellt, die sich nach Ordnung und Stabilität sehnen, könnte zwar funktionieren, aber es lässt uns gänzlich desillusioniert und mit nur sehr wenigen Perspektiven zurück. Gibt es keine andere Möglichkeit? Können wir weiterhin an Materie denken, die fehl am Platz ist – um diese so fruchtbare Definition aufzugreifen –, während wir einen anderen Horizont dessen aufzeigen, was wir im Grunde sind? Ich denke, wir können das, und in meinem Fall führt mich dies zu Michel Foucault, dem französischen Philosophen der Nachkriegszeit.

*Gesten der Absonderung in Michel Foucaults „Wahnsinn und Gesellschaft“*

Wir wollen eines seiner Bücher betrachten, das den Titel „Wahnsinn und Gesellschaft“ trägt und in seiner endgültigen Fassung 1972 veröffentlicht wurde. Genauer gesagt, wir wollen uns ansehen, was Foucault als die „Geste der Absonderung“ (Foucault 2000: 112) bezeichnet. Es ist nicht erforderlich, hier das gesamte Buch vorzustellen. Es möge genügen, darauf hinzuweisen, dass die Geste der Absonderung am Ende des ersten Teils von „Wahnsinn und Gesellschaft“ auftritt und dass dieser Teil einen sehr geographischen Charakter hat, der sich vom Ausschluss der Leprakranken außerhalb der Stadtmauern im Mittelalter bis hin zu den Irren in der klassischen Zeit erstreckt. Man muss auch wissen, dass Foucault in dem vorangehenden Kapitel festgestellt hatte, dass im Jahre 1657 einer von hundert Einwohnern der Stadt Paris hinter Gefäng-

quite naturally gets rid or handles those that don't fit in (p. 110). But Foucault takes issue and makes a bold claim instead. According to him, there is no such thing as the "asocial type" that society tries to handle but, rather, there is the territorial gesture itself which "creates" the asocial type. The character that we call "asocial" arises from that gesture (p. 112).

*That banning gesture is as abrupt as the one which isolated lepers; but for neither of them, their meaning should be derived from the result. The lepers were not driven away in order to stop contamination; around 1657, one percent of the Parisian population was not put away in order to deliver the city from its "asocial" types. The gesture probably had another depth to it: it did not isolate strangers who had been ignored so far; it created strangers, changing faces that were familiar to the social landscape in order to turn them into bizarre characters unrecognizable to anyone anymore. It gave rise to the Stranger there where no one had even sensed his coming; it broke the web, it untied familiarities; with this gesture, there is something of man that has been put out or reach, something that backs away indefinitely at our horizon. In one word, one may say that this gesture has created alienation.*

[Foucault 2000 (1972): 112. Own translation]

One wonders then why this gesture suddenly occurs. Foucault could have opted for historical arbitrariness or simple chance but he took a

nismauern gehalten wurde. Er bezeichnet dies als die „große Gefangenschaft“ (S. 67–109) und ebendort kommt die Geste der Absonderung ins Spiel...

Um diese Gefangenschaft zu erklären, ist es einfach zu sagen, dass die Gesellschaft jene absondert, die nicht in ihren Rahmen passen; dass die Gesellschaft mehr oder weniger tolerant ist und sich immer gegen jene durchsetzt, die ungeeignet sind; dass das Wegsperrn eine spontane oder zumindest logische und funktionelle Eliminierung der „asozialen“ Menschen darstellt (S. 110). Dies ist eine weitverbreitete Ansicht, die von Soziologen sowie von den Menschen ganz allgemein vertreten wird. Sie postuliert eine „soziale Finalität“, das heißt, eine Gesellschaft versucht sich auf ganz natürliche Weise jener zu entledigen, die nicht hineinpassen, oder sich gegen sie durchzusetzen (S. 110). Aber Foucault lässt sich auf eine Auseinandersetzung ein und stellt stattdessen eine kühne Behauptung

auf. Es gibt ihm zufolge keinen „asozialen Typus“, gegen den sich die Gesellschaft durchzusetzen versucht, sondern es gibt vielmehr die territoriale Geste selbst, die ihrerseits den asozialen Typus hervorbringt. Der Charakter, den wir als „asozial“ bezeichnen, entstammt aus eben dieser Geste (S. 112).

*Diese verbannende Geste ist ebenso abrupt wie diejenige, die die Leprakranken isoliert hatte; doch bei beiden ist der Sinn nicht aus dem Resultat abzuleiten. Die Leprakranken wurden nicht vertrieben, um die Ansteckung zu beenden; gegen 1657 wurde ein Prozent der Einwohner von Paris nicht deshalb weggesperrt, um die Stadt dadurch von ihren „Asozialen“ zu befreien. Diese Geste hatte wahrscheinlich einen anderen Hintergrund: es war nicht so, dass sie Fremde isolierte, die verkannt wurden und denen man gewohnheitsmäßig zu lange aus dem Weg gegangen war – sie erschuf sie [d.h. die Fremden] vielmehr, indem*

more structural way. According to him, there is a “field of alienation” (p. 113) that took centuries to arise and that arose from minute and multiple changes happening in law, theology, medicine and other. There were also the mental and physical structures left over from the confinement of lepers. And slowly, a field arose that allowed for the gesture to happen, almost calling it in, and for the asocial character to emerge. So, in one word, the refuse process that of casts away people or things takes its identity only when the territorial gesture is effectively made, when the thing or the new character is disconnected and thrown away, but it involves also a field of alienation that takes a long time to prepare.

Now, what does this mean to us, people working on and with waste? (1) The gesture, the transfer of waste is the creator of waste. Stopping the gesture kills the process. But that is not enough for a field of alienation silently and slowly prepares itself, preceding every gesture of segregation. This means that (2) we have a responsibility in preparing or in not preparing such fields and, for researchers, it means that we either fabricate our knowledge in such a way that it can, even minutely, contribute to a future field of alienation, and sociologists often do, or prevent it from doing so. (3) The existence of the field also means that, in order to suspend the segregation process, you need to undermine the field itself once it has arisen as well as stopping the territorial gesture. (4), and that was my whole point, Foucault’s gesture of segregation and field of alienation allow us to get away from Douglas’ axioms. We do not yearn for purity or clarity, we do not desire

*sie Gesichter veränderte, die der sozialen Landschaft vertraut waren, um aus ihnen bizarre Gestalten zu machen, die keiner mehr wiedererkannte. Sie ließ den Fremden selbst dort entstehen, wo man ihn nicht vermutet hatte; sie durchbrach den Rahmen, sie löste Vertrautheiten auf; durch diese Geste gibt es etwas vom Menschen, das unzugänglich gemacht worden ist und das in unserem Horizont für immer zurückweicht. Zusammenfassend kann man sagen, das diese Geste die Entfremdung erschaffen hat.*

[Foucault 2000 (1972): 112]

Man fragt sich dann, weshalb diese Geste plötzlich auftaucht. Foucault könnte sich hierbei für historische Willkür oder für den bloßen Zufall entschieden haben, doch er hat einen strukturelleren Weg gewählt. Nach seiner Ansicht gibt es einen „Bereich der Entfremdung“ (S. 113), der Jahrhunderte brauchte, um zu entstehen und der aus sehr kleinen und vielfältigen Veränderungen

hervorgegangen ist, die sich in Recht, Theologie, Medizin und anderen Bereichen vollzogen haben. Es gab auch die mentalen und physischen Strukturen, die von der Wegsperrung der Leprakranken übriggeblieben waren. Allmählich entstand ein Bereich, der es dieser Geste erlaubte, sich zu vollziehen, der sie geradezu herbeirief und es dem asozialen Charakter erlaubte, in Erscheinung zu treten. Demnach erhält, kurz gesagt, dieser Prozess der Ablehnung, der Menschen oder Dinge absondert, seine Identität nur, wenn die territoriale Geste tatsächlich ausgeführt wird, wenn also das Ding oder die neue Gestalt aus seinem/ ihrem Zusammenhang genommen und entfernt wird, aber er bezieht auch einen Bereich der Entfremdung mit ein, der eine lange Vorbereitungszeit benötigt.

Was bedeutet das nun für uns, für Menschen, die sich mit dem Abfall beschäftigen und mit ihm arbeiten? (1.) Diese Geste, die örtliche Verlagerung des Abfalls, ist der

classification, and categories are not a human universal. If we throw away something or if we cast away someone, it is not because we feel discomfort at a categorical ambiguity or at an interstitial position. It is because we have slowly been prepared to suddenly accept and disconnect that which was here for such a long time, that which we were formerly connected to.

I think that taking on Foucault's gesture and his field of alienation works just as well as stating that we want order and that we feel uneasy about ambiguity. Take the matter of excrements for instance, how during an entire century, law and the arts had to prepare for excrements to be finally and quite abruptly disposed of during the 17th Century; only then did excrements effectively become matter out of place for the cities (cfr Dominique Laporte, *History of Shit*, 1978, translated from French in 2000). Or take the matter of dead corpses that took so long to leave the city center; where all efforts, political efforts as well as theological ones, had to converge if people were to accept this new location of cemeteries outside the city walls (cfr Philippe Ariès, *L'homme devant la mort*, 1977). Or take the illegal immigrants today: how is it that, ten years ago, we accepted them to be taken out of our cities and imprisoned in closed centers; how did the crisis of the '70s and the liberalism of the '80s prepare us for even considering that such a move would be possible? Here, in Belgium, it is not until 1991 when the first move to a closed center was made that we suddenly recognized the illegal immigrant.

Schöpfer des Abfalls. Eine Unterbrechung dieser Geste zerstört den Prozess. Aber das reicht nicht aus, denn ein Bereich der Entfremdung bereitet sich still und langsam vor und geht jeder Geste der Absonderung voraus. Das bedeutet, dass wir (2.) beim Vorbereiten oder Nicht-Vorbereiten solcher Bereiche eine Verantwortlichkeit tragen; für uns Forscher bedeutet es, dass wir unser Wissen entweder auf eine solche Weise hervorbringen, dass es, wenn auch nur geringfügig, zu einem zukünftigen Bereich der Entfremdung beitragen kann – Soziologen machen das oft –, oder eben dieses verhindern. (3.) Die Existenz dieses Bereiches bedeutet auch, dass man, um den Absonderungsprozess außer Kraft zu setzen, diesen Bereich selbst unterminieren muss, sobald er einmal entstanden ist, sowie die territoriale Geste zu stoppen. (4.) Viertens, und eben darum geht es mir hier, erlauben es Foucaults Geste der Absonderung sowie sein Bereich der Entfremdung, uns von Douglas' Axiomen zu entfer-

nen. Wir sehnen uns nicht nach Reinheit oder Klarheit, wir wollen keine Klassifikation, und Kategorien sind keine menschliche Universalie. Wenn wir etwas wegwerfen oder jemanden verstoßen, so geschieht dies nicht, weil wir bei einer kategorischen Unbestimmtheit oder bei einer Zwischenposition Unbehagen empfinden. Es geschieht vielmehr, weil wir allmählich darauf vorbereitet worden sind, es mit einem Male zu akzeptieren und die Verbindung zu dem zu trennen, was so lange Zeit hier war und mit dem wir früher verbunden waren.

Ich denke, wenn wir Foucaults Geste und seinen Bereich der Entfremdung übernehmen, dann funktioniert das ebenso gut, wie wenn wir feststellen, dass wir Ordnung anstreben und dass wir uns angesichts von Unbestimmtheit unbehaglich fühlen. Nehmen wir beispielsweise das Thema der Exkreme: während eines ganzen Jahrhunderts mussten das Recht und die Künste die Gesellschaft vorbereiten, damit sie dann

To conclude on Foucault, firstly, let's state the following: we are no absolutes or universals craving for order. We are first of all, and ultimately, I think, historical beings and situated beings. Secondly, we turn the definition of matter out of place into one that acknowledges more plainly the gesture of segregation and the preceding field of alienation. Waste then becomes a "refuse process", i.e. the defining and disposing of undesired entities, combining disqualification and the territorial gesture. From order and disorder we've moved to fields, gestures and historical processes.

*"On refuse, waste and the abject" by François Dagognet*

Let us now move on to a view on waste that is quite different from what we have seen so far, one that was developed by the contemporary French philosopher François Dagognet whose project is to develop what he calls a "materiology", analysing and celebrating the qualities of all materials. In this context, in 1997, he has written an essay "On refuse, waste and the abject" in which he wants to rehabilitate waste, reintegrate refuse into our world, give them a substance of their own and thus in a way "resurrect" (p. 22, p. 72) them as materials. In this book, he builds "an ontology of the minimal and the banished" (p. 13) whom he turns into full blown beings worthy of our attention. But who are these minimal and banished beings?

schließlich und ganz abrupt während des 17. Jahrhunderts dazu übergang, Exkremamente zu beseitigen; denn erst dann wurden Exkremamente in den Städten tatsächlich zu einer Materie, die fehl am Platz war (vgl. Dominique Laporte, Eine gelehrte Geschichte der Scheiße, 1991). Oder nehmen wir das Thema der Toten – wie lange es brauchte, bis diese nicht mehr im Stadtzentrum lokalisiert waren; alle politischen und theologischen Anstrengungen mussten sich einander annähern, damit die Menschen die neue Lokalisierung von Friedhöfen außerhalb der Stadtmauern akzeptierten (vgl. Philippe Ariès, Geschichte des Todes, 1980). Oder nehmen wir die illegalen Immigranten von heute: wie kommt es, dass wir vor zehn Jahren akzeptiert hatten, dass sie aus unseren Städten entfernt und in geschlossenen Zentren eingesperrt wurden? Wie hatten uns die Krise der 1970er Jahre und der Liberalismus der 1980er Jahre darauf vorbereitet, dass wir es überhaupt in

Betracht zogen, dass eine solche Maßnahme möglich sein könnte? Erst im Jahr 1991, als die erste Abschiebung in ein geschlossenes Zentrum durchgeführt wurde, erkannten wir hier in Belgien plötzlich die illegalen Immigranten.

Um unsere Betrachtungen über Foucault abzuschließen, wollen wir zunächst Folgendes festhalten: wir besitzen keine Absolutheit oder Universalität, die sich nach Ordnung sehnen. Wir sind, wie ich denke, in erster Linie und letzten Endes historische Wesen und räumlich verortete Wesen. Zweitens verwandeln wir die Definition von Materie, die fehl am Platz ist, in eine, welche die Geste der Absonderung und den vorausgehenden Bereich der Entfremdung auf direktere Weise anerkennt. Der Abfall wird dann ein „Prozess der Ablehnung“, das heißt ein Definieren und Beseitigen von unerwünschten Dingen, das den Ausschlussprozess und die territoriale Geste miteinander kombiniert. Wir haben

They are, firstly, the “abject”, a play on words meaning the reverse of “object”. The abject is that which inspires disgust, that which arouses repulsion, and it also means, through its Latin roots, that which has been thrown away, far from oneself. So, the abject implies disgust or repulsion and also separation or removal (p. 9). Objects can be polluting or contaminating and therefore dangerous beings (p. 11). But Dagonnet is more interested in those beings that we abhor for other reasons, because they show our lack of self-restraint, like grease that stain our clothes for example (p. 101); or because they are going bad, corrupting, decomposing and dying (p. 11) and confront us with our own finitude (p. 11); or because they are ambiguous, like sticky fluids for example that are neither solids nor fluids (p. 112). Secondly, the minimal and banished creatures are refuse and waste, i.e. beings that have been removed for their insignificance, being so small and insignificant that they have become formless and inert. For example, there is dust (p. 11, 25), ashes (p. 12), rubble, wrecks (p. 22), sand, pebbles (p. 26), ... We enter the world of the “infra-object” or the “non-object” (p. 61) and that world is hierarchical. At its top you find the fragments: the wheel of a child’s car, the tyre of a pick-up, a piece of rope, the handle of a pot, a dislocated vegetable grinder, etc (pp. 61-62). These fragments still maintain the link to their former existence or to the whole which they were a part from but have landed in a cemetery. Then comes waste, which are bits and pieces that have lost the connexion with their former lives and to which we cannot relate any longer; we can’t

uns, von Ordnung und Unordnung ausgehend, hin zu Bereichen, Gesten und historischen Prozessen begeben.

*„Des détritius, des déchets, de l’abject“  
[Über Müll, über Abfall, über das Abjekt]  
von François Dagonnet*

Wir wollen nun zu einer Auffassung von Abfall übergehen, die sich ziemlich deutlich von dem unterscheidet, was wir bisher gesehen haben – zu einer Auffassung, die von dem zeitgenössischen französischen Philosophen François Dagonnet entwickelt worden ist, dessen Vorhaben darin besteht, das zu entwickeln, was er als eine „Materiologie“ bezeichnet, wobei er die Qualitäten von allen Materialien analysiert und würdigt. In diesem Kontext hat er 1997 ein Essay mit dem Titel „Des détritius, des déchets, de l’abject“ [Über Müll, über Abfall, über das Abjekt] geschrieben, in welchem er den

Abfall rehabilitieren, den Müll in unsere Welt reintegrieren und ihm eine eigene Substanz geben und somit gewissermaßen als Material „wiederauferstehen“ lassen will (S. 22, S. 72). In diesem Buch entwirft er „eine Ontologie des Kleinsten und des Verbannten“ (S. 13), welche er in voll entwickelte Wesen verwandelt, die unserer Aufmerksamkeit wert sind. Aber wer sind diese kleinsten und verbannten Wesen? Sie sind zuerst einmal das „Abjekt“ – ein Wortspiel, das das Gegenteil von „Objekt“ bedeutet. Das Abjekt ist das, was Ekel einflößt, das, was Abscheu erregt; durch seine lateinischen Wurzeln bedeutet es auch das, was von einem selbst weit entfernt weg- geworfen worden ist. Somit impliziert das Abjekt Ekel oder Abscheu und ebenfalls Absonderung oder Beseitigung (S. 9). Abjekte können Verschmutzung oder Verseuchung verursachen und folglich gefährliche Wesen sein (S. 11). Aber Dagonnet interessiert sich mehr für jene Entitäten, die wir aus anderen

play with it, we can't use it, it's waste; apple cores, for instance, or packaging. Then come the scoriae and slag, residues of (metal) production that still contain some value which can nevertheless not be extracted, and are therefore considered with spite, as wasted opportunities. Then finally comes filth and, at the end of the ladder, the excrements.

What do all these things have in common? Which element unites all these wastes and refuses, even crossing over into the abject? One general criterion was the abhorrence, disgust and repulsion. We have also come across removal and rejection. But these are "subjective" criteria while Dagognet is looking for an element that is independent of our "prejudices" (p. 69). He wants to rehabilitate waste and the abject on *solid* grounds, on the basis of what these objects *are* independently of our appreciation of them. He will find this objective and neutral criterion in law.

*In fact, it seems to us that the notion of waste is chiefly a matter of law (which in turn is attached to "goods") and that it requires a transfer: the change of an individual sovereignty on all that belongs to us (ownership) and that we now want to entrust to public authority – a moral person – the only one competent for securing another status for these goods (an energetic one, but better even, recycling). We change hands. As a matter of fact, the community is obliged to take over (collect) those things which we abandon to her. But we ourselves can not throw away wherever we like those things that are not useful to us any longer and that we want to be separated from. There is a tacit contract, an urban and a compelling one which imposes this*

Gründen verabscheuen, da sie unseren Mangel an Selbstkontrolle deutlich machen, wie etwa Fett, das zum Beispiel unsere Kleidung beschmutzt (S. 101); oder weil sie die Tendenz haben, schlecht zu werden, zu verderben, sich zu zersetzen und zu sterben und uns dadurch mit unserer eigenen Endlichkeit konfrontieren (S. 11); oder weil sie unbestimmt sind, wie zum Beispiel zähe Flüssigkeiten, die weder Feststoffe noch Flüssigkeiten sind (S. 112).

Zweitens, die kleinsten und verbannten Einheiten sind Müll und Abfall, das heißt das, was wegen seiner Bedeutungslosigkeit entfernt wurde, weil es so klein und unbedeutend ist, dass es formlos und inert geworden ist. Es gibt da zum Beispiel Staub (S. 11, 25), Asche (S. 12), Schutt, Trümmer (S. 22), Sand, Kieselsteine (S. 26)... Wir betreten die Welt des „Infraobjektes“ oder des „Nichtobjektes“ (S. 61), die hierarchisch strukturiert ist. Ganz oben findet man die Fragmente: das Rad eines Kinderautos, den

Reifen eines Kleinlastwagens, ein Stück Seil, den Griff eines Topfes, einen Teil eines Küchengerätes usw. (S. 61f). Diese Fragmente behalten weiterhin die Verbindung zu ihrer früheren Existenz oder zu dem Ganzen, dessen Teil sie waren, sie sind aber inzwischen auf einem Friedhof gelandet. Dann kommt der Abfall, das sind Teile und Stücke, die die Verbindung zu ihrem früheren Leben verloren haben und zu denen wir keine Beziehung mehr haben können; wir können mit ihm nicht spielen, wir können ihn nicht verwenden, er ist einfach Abfall: zum Beispiel Apfelkerngehäuse oder Verpackungsmaterial. Dann kommen die Schlacken, die Überreste der Metallproduktion, die weiterhin von einem gewissen Wert sind, der allerdings nicht genutzt werden kann, weshalb sie voll Groll als verlorene Möglichkeiten betrachtet werden. Dann kommen schließlich der Schmutz und am Ende dann die Exkremente.

Was haben all diese Dinge gemeinsam?

*“dis-appropriation/re- appropriation”, the move from the private sphere to the public sphere in such a way that the wreck-object never loses its ties to the human.*

[Dagognet 1997: 96. Own translation]

So waste is matter that has changed hands from private ownership to collective management; matter that is abandoned by the individual for the community to take care of. This is the third definition in this talk, quite different from the others. Here also I would like to trace the underlying ultimate. The “contract” is important, the fact that individuals have obligations and rights regarding the community. That is “almost” like an axiom, but it is not Dagognet’s ultimate. There is something more important to his work and that is the idea or rather the ideal of harmony, of a harmonious society where compassion (p. 70) rules rather than hatred (p. 69). About the abject, the waste and the refuse, Dagognet says that the damned and cursed should be brought back to life (p. 69); that we should have compassion for those who are fragile and abandoned (p. 70); that they can teach us the moral lesson of refusing any form of segregation (p. 28) and of considering a world without excluding anything from it. That is why we need to celebrate the mutilated (p. 28).

*We work at reintegrating those minimised and despised substances, convinced that expulsion of dirt and impurity opens the road to other expulsions, as if a broken world foretold a torn humanity.*

[Dagognet 1997 : 127-128. Own translation]

Welches Element vereint all diesen Abfall und Müll, der sogar in das Abjekt übergeht? Ein allgemeines Kriterium sind Abscheu und Ekel. Wir sind auch auf Beseitigung und Ablehnung gestoßen. Aber dies sind subjektive Kriterien, während Dagognet nach einem Element sucht, das von unseren „Vorurteilen“ unabhängig ist (S. 69). Er will den Abfall und das Abjekt auf solidem Grund rehabilitieren, auf der Grundlage dessen, was diese Objekte sind – unabhängig von der Wertschätzung, die sie von uns erfahren. Er wird dieses objektive und neutrale Kriterium im Recht finden.

*Tatsächlich scheint uns der Begriff des Abfalls hauptsächlich dem Recht zu unterstehen (das seinerseits mit den „Gütern“ verbunden ist) und zu einer Übertragung zu zwingen: dem Übergang von einer individuellen Herrschaft über das, was uns gehört (Eigentum), das wir aber der öffentlichen Gewalt anvertrauen – einer juristischen Person –, die allein kompetent ist, um ihm*

*einen anderen Status zu gewährleisten (einen energetischen, besser noch: Recycling). Der Besitzer wird gewechselt; und zudem muss die Gemeinschaft das übernehmen (abholen, einsammeln), was wir ihr überlassen. Aber wir selbst können das, was uns nicht mehr nützt und von dem wir getrennt sein wollen, nicht mehr einfach irgendwohin werfen. Eine stillschweigende Übereinkunft, die urban und zwingend ist, verordnet diese „Enteignung – Wiederaneignung“, diese Verlagerung vom Privaten hin zum Öffentlichen, auf eine Weise, dass das zum Wrack gewordene Objekt seine Verbindungen mit dem Menschlichen niemals verliert.*

[Dagognet 1997: 96]

Demnach handelt es sich beim Abfall um Materie, die den Besitzer gewechselt hat: er war zuerst Privatbesitz und ist dann in die kollektive Verwaltung übergegangen; Materie, die das Individuum aufgegeben hat, damit sich die Gemeinschaft ihrer

So, ultimately, for Dagonnet we are beings that are meant to live in one humanity, in a world of total inclusion. Whatever our mutilations, raggedness or fragilities may be, we should be accepted for what we are in a community of compassion. He is looking for a brotherhood or at least a universal contract. And if you take *that* away, his aims and this book make no sense any longer. That is the ultimate.

*Materiology reaches the extreme point where it reconciles itself with the abandoned, the nauseating and the poor (particularly refuse, the filthy, the greasy and the rocks). Priest Pierre and Mother Theresa – two charismatic characters of our times – have met the poor in front of garbage heaps and piles of rags. They have succeeded in transforming places of abandonment and waste into a universe of revival, both for the most deprived of our world and for the resources which they have drawn from it. We do not hide our admiration for these pioneers of the human (in a society where misery is expanding and waste is accumulating); we enrol them for their wonderful practice in ontology, which we treated here solely in a theoretical and bookish manner. [Dagonnet 1997 : 230. Own translation]*

Although I cannot follow Dagonnet in this, his view, a Christian and a charitable one, discloses some characteristics of waste that might be of interest to us and that I would like to quickly touch upon. Waste perseveres in its existence; waste is capable of evolving and becoming more;

annimmt. Dies ist die dritte Definition in diesem Vortrag; sie unterscheidet sich gänzlich von den andern. Ich möchte hier auch dem zugrundeliegenden Ausgangspunkt nachgehen. Die Übereinkunft ist wichtig, das heißt die Tatsache, dass Individuen im Hinblick auf die Gemeinschaft Rechte und Pflichten haben. Das ist fast wie ein Axiom, aber es bildet nicht Dagonnets Ausgangspunkt. Es gibt etwas Wichtigeres in seiner Arbeit, und zwar ist dies die Idee oder eher das Ideal der Harmonie, einer harmonischen Gesellschaft, wo eher Mitleid (S. 70) als Hass herrscht (S. 69). Über das Abjekt, den Abfall und den Müll sagt Dagonnet, dass das Verdammte und Verfluchte in das Leben zurückgebracht werden sollten (S. 69); dass wir mit jenen Mitleid haben sollten, die zerbrechlich sind und im Stich gelassen wurden (S. 70); dass sie uns die moralische Lektion, jegliche Form von Absonderung abzulehnen (S. 28), sowie eine Weltsicht, die nichts ausschließt,

lehren können. Aus diesem Grund müssen wir die Verstümmelten preisen (S. 28).

*Wir arbeiten an [dieser] Reintegration [der bagatellisierten und verachteten Substanzen], da wir davon überzeugt sind, dass das Ausschließen des Schmutzigen und des Unreinen [...] den Weg für weitere Eliminierungen öffnet, so als ob eine zerbrochene Welt eine zerrissene Menschheit vorwegnahme.*

[Dagonnet 1997: 127–128]

Demnach sind wir für Dagonnet letzten Endes Wesen, die dazu bestimmt sind, in einer einzigen Menschheit zu leben, in einer Welt der totalen Einbeziehung. Was auch immer unsere Verstümmelungen, Zerlumptheiten oder Zerbrechlichkeiten sein mögen, wir sollten aufgrund dessen akzeptiert werden, was wir in einer Gemeinschaft des Mitleids sind. Er sucht nach Gemeinschaftlichkeit oder zumindest nach einer universellen Übereinkunft.

and this is a characteristic of the matter itself. Secondly, Dagognet touches upon the question of fragility: because waste can be fragile and in a way traumatized, it is interesting material to work with and therapists do so, working on a connexion between traumatized people and fragile, more docile environments. Thirdly and lastly, waste and refuse are worthy of our attention because they carry memories, because they are the deposits of our existence, because they take us outside ourselves into the materiality that keeps our traces. That is really one of the leitmotifs of the book and makes it, after all, an interesting read.

*What is waste in social sciences, what does it allow and imply?*

We have seen three definitions, waste as matter out of place, as a process of disqualifying and removal and, finally, as matter that has changed hands from private ownership to collective management. We have seen three ultimates and ideals: a longing for order and purity; a contingent world of multiple actions, connections and responsibilities; a universal contract and a brotherhood of compassion. Three writings, three wastes, three completely different worlds... My point is the following: working on and with waste is not a neutral affair, far from it. Moreover, working with and on waste brings no guarantee whatsoever of the righteousness or the relevance of our projects. It is easy to think the opposite because recycling, recuperation and the like are such positively loaded words. So

Wenn man dies aber beiseitelässt, haben seine Ziele und dieses Buch keinen Sinn mehr, denn es bildet seinen Ausgangspunkt. Ich zitiere den Schluss dieses Buches: *Die Materiologie geht bis zu diesem extremen Punkt, sich mit dem, was am meisten vernachlässigt wird, dem Ekelerregenden und dem Armseligen (insbesondere mit dem Müll, dem Schmutz, dem Fett und dem Kies) zu versöhnen. Abbé Pierre und Mutter Theresa – zwei charismatische Gestalten unserer Zeit – sind den Armen vor den Müllbergen oder Lumpenhaufen begegnet. Es ist ihnen gelungen, die Orte der Verwahrlosung und des Mülls in ein Universum des Neubeginns zu transformieren, sowohl für die Mittellosesten unserer Welt als auch für die Ressourcen, die sie daraus bezogen haben; wir verbergen nicht unsere Bewunderung für diese Wegbereiter des Menschlichen (in Gesellschaften, wo sich das Elend ausbreitet und wo sich der Abfall anhäuft); wir beziehen sie ein aufgrund*

*ihrer wunderbaren Praxis der Ontologie, die hier nur auf theoretische und gelehrte Weise abgehandelt wurde.*

[Dagognet 1997: 230]

Obwohl ich Dagognet dabei nicht folgen kann, enthüllt seine Ansicht – eine christliche und karitative Ansicht – einige Charakteristika des Abfalls, die für uns von Interesse sein könnten und die ich gerne schnell ansprechen möchte. Abfall hat in seiner Existenz Beharrungsvermögen; Abfall ist in der Lage, sich zu entfalten und mehr zu werden; und dies ist ein Charakteristikum der Materie selbst. Zweitens berührt Dagognet die Frage der Zerbrechlichkeit: denn Abfall kann zerbrechlich und in gewisser Weise traumatisiert sein; es ist interessant, mit diesem Material zu arbeiten, und Therapeuten machen das, wenn sie an einer Verbindung zwischen traumatisierten Menschen und zerbrechlichen, sanfteren Umgebungen arbeiten.

extra care needs to be taken when designers' and artistic productions involve waste, when the engagement with waste is stated and too easily justified. Waste is a demanding matter. Not only in the world of material productions but also in the field of research, of social sciences. That is why I would like to summarise shortly, in conclusion, what waste does to social sciences, what it allows us to do, and what its political implications and its promises are in our field.

Waste does two things: it gives us a perspective and it brings circularity to us. Let's take the perspective first. Waste is so powerful that it unleashes reflections on inclusion, exclusion, death and otherness; it is so essential, i.e. so basic and important at the same time, that it works as a "perspective" on social existence and life. And I quote here what I'll call the "perspectivism" of Alfred Whitehead, an early 20<sup>th</sup> Century English philosopher:

*Let us assume that each entity of whatever type, essentially involves its own connection with the universe of other things. This connection can be viewed as being what the universe is for that entity either in the way of accomplishment or in the way of potentiality. It can be termed the perspective of the universe for that entity. [Whitehead 1938: 91]*

Perspectivism is very interesting because it involves what it is to *know* something. Knowing involves a sense of importance, setting some features to the foreground and leaving others in a vague and infinite

Drittens und letztens verdienen Abfall und Müll unsere Aufmerksamkeit, weil sie Erinnerungen transportieren, denn sie sind Lagerstätten unserer Existenz, weil sie uns aus uns selbst heraus in die Materialität bringen, die unsere Spuren bewahrt. Dies ist tatsächlich eines der Leitmotive des Buchs und macht es im Grunde zu einer interessanten Lektüre.

*Was ist Abfall in den Sozialwissenschaften, was erlaubt er und was impliziert er?*

Wir haben drei Definitionen des Abfalls gesehen: als Materie, die fehl am Platz ist, als einen Prozess des Ausschließens und Beseitigens und schließlich als eine Materie, die den Eigentümer gewechselt hat, die vom Privateigentum in die kollektiven Verwaltung übergegangen ist. Wir haben drei Ausgangspunkte und Ideale gesehen: eine Sehnsucht nach Ordnung und Reinheit; eine

mögliche Welt von vielfältigen Aktionen, Verbindungen und Verantwortlichkeiten; eine universelle Übereinkunft und ein gemeinschaftliches Mitleid. Drei Texte, drei Arten von Abfall, drei völlig verschiedenartige Welten... Mein Standpunkt ist nun folgender: sich mit Abfall zu beschäftigen und mit ihm zu arbeiten ist keinesfalls eine neutrale Angelegenheit. Wenn man sich mit Abfall beschäftigt und mit ihm arbeitet, garantiert das noch lange nicht die Redlichkeit oder die Relevanz eines Projektes. Es ist einfach, das Gegenteil zu denken, denn Recycling, Rückgewinnung und dergleichen sind äußerst positiv besetzte Worte. Deshalb müssen Designer und künstlerische Produktionen, die sich mit Abfall auseinandersetzen besonders aufmerksam sein und für sich und ihre Produktionen Verantwortung übernehmen. Aus diesem Grund möchte ich nun formulieren, was Abfall für die Sozialwissenschaften bedeuten kann, was er uns zu tun erlaubt, und was seine politischen

background. So, by taking waste as a research theme, you actually create a sense of importance which draws to it a universe and creates a perspective. It is the universe “for” that theme, for the importance waste posits. Another reason for liking perspectivism is that it underscores the “potentiality” in the resulting universe. The universe for waste is the universe that exists “either in the way of accomplishment or in the way of potentiality”. This means that every time waste is burned, this concrete fact is reverberated with all the other possibilities that could have been and finally have not been. So when I say that waste works as a perspective in social sciences, that means that waste gives us a sense of importance which shows us a universe that is different from the one we see without it and that this different world is accomplished as well as a potential.

The matter of circularity can lead us to many more technicalities and philosophical as well as scientific considerations. Here, I would like to state two facts: (1) talking about circularity in social sciences unavoidably leads you to “The Capital” by Karl Marx, and especially its first part published in 1867 where circularity, transmutations and commensurability play a fundamental role in determining Marx’s theory of value. The substance that circulates throughout all transmutations of commodities and money is, and I quote, “an identical social substance [i.e.] human labour” (p. 138). (2) Science and Western philosophy have posited circularity as the ultimate way of understanding and thinking about our environment. It is one of the most

Implikationen und seine Verheißungen in unserem Bereich sind.

Abfall bewirkt zwei Dinge: er bringt uns eine Perspektive und er bringt uns Zirkularität. Nehmen wir zuerst die Perspektive. Abfall ist so mächtig, dass er Überlegungen zu Einbeziehung, Ausschluss, Tod und Anderssein auslöst; er ist so wesentlich, das heißt so grundlegend und zugleich wichtig, dass er die Funktion einer Perspektive für die soziale Existenz und das Leben hat. Ich zitiere folgend das, was ich als den Perspektivismus von Alfred Whitehead, einem englischen Philosophen des frühen 20. Jahrhunderts, bezeichnen werde:

*Wir wollen davon ausgehen, dass jedes Ding/Wesen jeglichen Typs im Wesentlichen seine eigene Verbindung mit dem Universum anderer Dinge mit einbezieht. Diese Verbindung kann als das betrachtet werden, was das Universum für dieses Ding/Wesen entweder als Vollendung oder als*

*Potentialität ist. Es kann als die Perspektive des Universums für dieses Ding/Wesen bezeichnet werden.*

[Whitehead 1938: 91]

Dieser Perspektivismus ist sehr interessant, weil er mit einbezieht, was es bedeutet, etwas zu kennen. Dieses Kennen umfasst einen Sinn für Wichtigkeit, der einige Merkmale in den Vordergrund rückt und andere in einem vagen und unbegrenzten Hintergrund belässt. Wenn wir den Abfall deshalb als Forschungsthema nehmen, können wir tatsächlich einen Sinn für Wichtigkeit entwickeln, der ein Universum mit sich bringt und eine Perspektive hervorbringt. Es ist das Universum „für“ dieses Thema, für die Wichtigkeit, die der Abfall postuliert. Ein weiterer Grund dafür, den Perspektivismus zu mögen, besteht darin, dass er die Potentialität in dem daraus resultierenden Universum hervorhebt. Das Universum für Abfall ist das Universum, das „entweder als Voll-

important touchstones of our sciences. Nothing is ever lost; everything always becomes something; less can never become more without added value or force; ... We all know these basic principles and as a matter of fact cannot think outside them. Well, what waste does to us is that it pulls social scientists into this circularity in a very clear and explicit way. It is almost impossible to think about waste without circularity. And because circularity here is so explicit, it gives us, especially in urban studies, an amazing opportunity to rethink our cities. What if the entire city, from its first brick to its last drop of water, were thought in cycles of transmuting matter involving people as well as things? That is the incredible question asked by waste, opening up new ways of writing social accounts on the city.

You might already have guessed where I am leading to, what the political implications of working on and with waste can be for us, for me. Waste allows me to see and understand how a city, in its material existence, is made by a constant evolving series of small decision making and disqualifications. What streets we have, the river we do not have, the materials we are surrounded with, the façades we are confronted with are all a result of many disqualifications and of as many victories of some material option, of some qualified view, over another. The city's history and its future are paved with lost alternatives.

endung oder als Potentialität“ existiert. Das bedeutet, dass jedesmal, wenn Abfall verbrannt wird, diese konkrete Tatsache mit all den anderen Möglichkeiten reflektiert wird, die zur Verfügung standen und schließlich doch nicht genutzt wurden. Wenn ich deshalb sage, dass Abfall in den Sozialwissenschaften die Funktion einer Perspektive hat, dann bedeutet das, dass Abfall uns einen Sinn für die Wichtigkeit gibt; einen Sinn, der uns ein Universum zeigt, das sich von dem unterscheidet, das wir ohne ihn sehen und dass diese andersartige Welt vollendet und zugleich ein Potenzial ist.

Das Thema der Zirkularität kann uns zu vielen weiteren Detailfragen und philosophischen sowie wissenschaftlichen Betrachtungen führen. An dieser Stelle möchte ich zwei Tatsachen feststellen: (1.) wenn man in den Sozialwissenschaften über Zirkularität spricht, so führt dies unvermeidlich zum „Kapital“ von Karl Marx, speziell zu dessen ersten Teil, der im Jahre

1867 veröffentlicht wurde, wo Zirkularität, Umwandlungen and Kommensurabilität eine grundlegende Rolle bei der Bestimmung von Marx' Werttheorie spielen. Die Substanz, die durch alle Umwandlungen von Waren und Geld hindurch zirkuliert, ist nach Marx „eine identische soziale Substanz, [d.h.] menschliche Arbeit“. (2.) Die Wissenschaft und die westliche Philosophie haben Zirkularität als die grundlegende Art des Verständnisses unserer Umwelt und des Nachdenkens über sie postuliert. Sie bildet einen der wichtigsten Prüfsteine unserer Wissenschaften. Nichts geht jemals verloren; alles wird immer zu etwas; weniger kann niemals mehr werden, ohne dass Wert oder Kraft hinzugefügt werden... Wir alle kennen diese grundlegenden Prinzipien und können tatsächlich nicht außerhalb von ihnen denken. Der Abfall macht mit uns nun Folgendes: er zieht die Sozialwissenschaftler auf eine sehr klare und deutliche Weise in diese Zirkularität mit hinein. Es ist nahezu

unmöglich, Gedanken über den Abfall ohne Zirkularität zu fassen. Und weil die Zirkularität hier so deutlich ist, gibt sie uns, speziell bei urbanen Studien, eine unglaubliche Möglichkeit, unsere Städte neu zu überdenken. Was wäre, wenn die gesamte Stadt, von ihrem ersten Ziegelstein bis zu ihrem letzten Wassertropfen, in Kreisläufen sich verwandelnder Materie gedacht würde, wobei sowohl die Menschen als auch die Dinge mit einbezogen werden? Das ist die unglaubliche Frage, die der Abfall stellt, wodurch er neue Wege für das Verfassen von Sozialberichten über die Stadt eröffnet.

Vielleicht haben Sie ja schon erraten, worauf ich hinauswill, was für uns – für mich – die politischen Implikationen der Beschäftigung mit dem Abfall und des Arbeitens mit ihm sein können. Abfall erlaubt es mir, zu sehen und zu verstehen, wie eine Stadt in ihrer materiellen Existenz durch eine konstante, sich entwickelnde Serie von kleinen Entscheidungsprozessen

und Ausschlussprozessen gebildet wird. Was für Straßen wir haben, der Fluss, den wir nicht haben, die Materialien, von denen wir umgeben sind, die Fassaden, mit denen wir konfrontiert werden – sie sind alle das Resultat von vielen Ausschlussprozessen und von ebensovielen Siegen irgendeiner materiellen Option, irgendeiner berechtigten Sichtweise über eine andere. Die Geschichte der Stadt und ihre Zukunft sind mit gescheiterten Alternativen gepflastert.

## *Bibliography*

- Mary Douglas, 2002 (1966), *Purity and Danger. An analysis of concept of pollution and taboo*, London and New York: Routledge.
- Michel Foucault, 2000 (1972), *Histoire de la folie à l'âge classique*, Paris : éditions Gallimard, coll. Tel.
- François Dagognet, 1997, *Des détritius, des déchets, de l'abject. Une philosophie écologique*, Paris : Institut Synthélabo, coll. Les empêcheurs de penser en rond.
- Alfred Whitehead, 1938, *Modes of Thought*, Cambridge : Cambridge University Press

## *Bibliographie*

- Mary Douglas, 1985 (1966), *Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu*, Berlin.
- Michel Foucault, 2000 (1972), *Histoire de la folie à l'âge classique*, Paris.  
(In der gekürzten deutschen Ausgabe, Michel Foucault, 1973 (1969), *Wahnsinn und Gesellschaft*, Frankfurt am Main, fehlt das Kapitel „Le monde correctionnaire“, auf das in diesem Vortrag hauptsächlich Bezug genommen wird. (A.d.Ü.)
- François Dagognet, 1997, *Des détritius, des déchets, de l'abject. Une philosophie écologique*, Paris.
- Alfred Whitehead, 1938, *Modes of Thought*, Cambridge.





## Interview ROTOR

*Chus Martínez  
Katja Schroeder*

KS

You have been working in the field of interior design. Your background is in architecture. How would you define your own practice, how would you describe what you are doing.

ROTOR

What we are doing in the first place is observing material streams. We want to know what goods are made of, what the inputs and the outputs of industrial processes really are. Since we started to work together, we have visited a vast number of companies and sites, but we never leave without a thorough look through the company's waste bins. We are interested in those materials that are wasted, because they give away so many specifics. Take a look at the waste streams, and you can tell how the company is run.

Parallel to this, we work on specific projects, occasions to make things ourselves, or to do research. The context for these projects varies widely, and we like to keep it like that. The

## Interview ROTOR

*Chus Martínez  
Katja Schroeder*

KS

Ihr arbeitet im Bereich Interieurdesign und euer Hintergrund liegt im Bereich der Architektur. Wie würdet ihr eure eigene Praxis definieren, wie würdet ihr das beschreiben, was ihr macht?

ROTOR

In erster Linie beobachten wir Materialströme. Wir wollen wissen, woraus Waren hergestellt werden, worin die Einflüsse und Auswirkungen von industriellen Prozessen wirklich bestehen. Seit wir mit unserer Zusammenarbeit begonnen haben, hatten wir die Möglichkeit, zahlreiche Firmen und Produktionsstandorte zu besuchen.

Wir sind von dort niemals zurückgekehrt, ohne vorher die Abfallbehälter der jeweiligen Firma genau zu untersuchen. Wir interessieren uns für die Materialien, die in den Abfall kommen, denn sie geben so viele aufschlussreiche Einzelheiten preis. Wenn man sich die Abfallverarbeitung ansieht, weiß man, wie die Firma funktioniert.

Parallel dazu arbeiten wir an spezifischen Projekten, meist sind es Gelegenheiten, selbst Dinge zu entwickeln oder zu erforschen. Der jeweilige Kontext für diese Projekte variiert sehr stark, und das möchten wir auch gerne beibehalten. Den gemeinsamen Nenner bildet dabei eine besondere Aufmerksamkeit für die materielle Dimension der Dinge.

Architektur ist eine operative Logik, die wir nicht standardmäßig einsetzen möchten, sondern nur dann,

common denominator is a particular attention for the material dimensions of things.

Architecture is an operative logic we don't want to use by default, only if really needed. We see it as a bad habit we would prefer to get rid of. Who are we? Rotor is a collective of four young people with different levels of involvement, pretty different backgrounds and natural talents. We are backed by a peer group of highly reliable friends.

KS

How does your interest in waste started and what perspective do you see in it? Do you see yourself as researchers?

ROTOR

Our interest in waste has completely diverse roots. It's not really the place to start typecasting each of us individually, but let's say this: Maarten has always collected stuff; Tristan has always been terribly cautious in dealing with resources at hand; Lionel was attracted by an uncharted field of practice, and Michael, who joined us very recently, was drawn by that one trait we all share: pure curiosity.

We are researchers, I guess, in the first place of the empiric kind: very strong believers in knowledge you gain through DIY. But ready to become bookish when needed. To understand any

wenn sie wirklich erforderlich ist. Wir halten es für eine schlechte Angewohnheit, die wir lieber über Bord werfen möchten. Rotor ist ein Kollektiv aus vier jungen Leuten mit unterschiedlichen Formen der Beteiligung, ziemlich unterschiedlichen Hintergründen und natürlichen Begabungen. Wir werden von einer Gruppe von Kollegen unterstützt, die sich als äußerst verlässliche Freunde erwiesen haben.

KS

Wie hat euer Interesse an Abfall angefangen, und welche Perspektive seht ihr darin? Seht ihr euch als Forscher?

ROTOR

Unser Interesse an Abfall hat ganz unterschiedliche Wurzeln. Hier ist zwar eigentlich nicht der richtige Ort dafür, individuelle Typisierungen von jedem von uns zu entwerfen, aber wir

wollen Folgendes festhalten: Maarten hat schon immer Dinge gesammelt; Tristan war beim Umgang mit den vorhandenen Ressourcen schon immer unglaublich sorgsam; Lionel reizt das unerforschte Terrain der Praxis, und Michael, der sich uns erst kürzlich angeschlossen hat, ist von der Eigenschaft angezogen, die uns allen gemeinsam ist: von der reinen Neugier.

Wir sind, wie ich denke, in erster Linie empirische Forscher: wir glauben unbedingt an das Wissen, das man durch eigenes Tun erlangt. Doch wir sind auch bereit, theoretisch zu werden, sobald dies erforderlich ist. Um zum Beispiel die gesamte Abfall-Thematik zu verstehen, ist es erforderlich, sich auf eine Menge von Gesetzestexte einzulassen. Da sich diese ständig verändern, verlangt es schon einiges, damit Schritt zu halten.

waste issue, for instance, we need to digest a lot of legal texts and regulations, since waste is in the first place a juridical issue. And these are changing all the time; it's not easy to keep up with.

KS

To which context of discourse do you refer to, which “language” do you speak?

ROTOR

We see the global industrial system as something that is at its peak; something that, in the best case, will become far less complex in the course of the next decades. Our vision on this is influenced by King Hubbert and William Jevons. Imagine having the opportunity to visit a coalmine one week before it's permanent closure. Wouldn't you go to take pictures as well?

CS

How does your practice relate to notions such as tawdry, the frivolous, the useless product?

ROTOR

Usefulness is always context-dependent. What is useful in one context is perfectly frivolous in another. But even in a specific context, the useful and useless can be hard to distinguish.

KS

Auf welchen Diskurs-Kontext bezieht ihr euch, welche “Sprache” sprecht ihr?

ROTOR

Wir betrachten das globale industrielle System als etwas, das seinen Höhepunkt erreicht hat, als etwas, das im Lauf der kommenden Jahrzehnte im besten Falle an Komplexität verlieren wird. Unsere Ansicht zu diesem Thema ist von King Hubbert und William Jevons beeinflusst. Stell dir vor, du hast die Möglichkeit, eine Kohlenmine eine Woche vor der endgültigen Schließung zu besuchen. Wer würde da nicht hingehen und Fotos machen?

CM

Inwiefern nimmt eure Praxis Bezug auf Begriffe wie das “geschmacklose”, “leichtfertige” und “nutzlose” Produkt?

ROTOR

Nützlichkeit ist immer vom Kontext abhängig. Was in einem Kontext nützlich ist, erweist sich in einem anderen Kontext als absolut bedeutungslos. Aber sogar in einem spezifischen Kontext können das Nützliche und das Unnütze nur schwer voneinander zu unterscheiden sein.

CM

Das ist zwar interessant, aber eigentlich habe ich auf einen Kommentar über Leichtfertigkeit auf der Ebene der globalen Ökonomie angespielt. Wie zum Beispiel die großartige Anekdote darüber, wie die Schweiz während der späten 1990er Jahre überall Recycling-Anlagen baute, weil sie es für korrekt hielt, das zu tun, und jetzt aus anderen Ländern Abfall importiert, um das Scheitern ihrer eigenen “grünen” Politik zu vermeiden. Leichtfertigkeit sollte niemals als ein einzelner Faktor verstanden werden,

That's interesting, but what I am even more curious about is a comment on the frivolous at a global economy level. Like for example the great anecdote on how Switzerland built recycling plants all over the late nineties because it was the right thing to do and now are importing waste from other countries in order to avoid the collapse of their own "green" policy. The frivolous should be understood never as a particular but as a choreography of contradictory ideological systems for the sake of a "common good" as Kant would put it. However, without defining the political body responsible for defining it. State politics act more and more in that "frivolous" way. Now, for instance we are facing how the state intervenes in rescuing private banking. Such a thing would be impossible fifteen years ago.

ROTOR

It is extremely easy to point out obvious excesses in order to justify your own frivolities. While eating a steak, you could find yourself making judgmental remarks to a by-passing Hum-vee, skipping over the fact that eating meat on a daily basis has a devastating impact that comes close to driving a gas-guzzler.

Imagine that you define the adjective "frivolous" as an indicator of whether a certain action has a larger negative impact than justified by the good it brings about. You would give up strategic individual liberties if you gave the common good

sondern als eine Choreographie von widersprüchlichen ideologischen Systemen um des Willen des "Gemeinwohls", wie es Kant formuliert hat. Jedoch ohne dabei die Politik zu bestimmen, die für dessen Definition verantwortlich ist. Staatliche Politik agiert eher auf diese "gedankenlose" Weise. Jetzt sehen wir uns zum Beispiel damit konfrontiert, wie der Staat bei der Rettung des Privatkundengeschäftes der Banken interveniert. Etwas Derartiges wäre noch vor fünfzehn Jahren unmöglich gewesen.

ROTOR

Es ist äußerst einfach, auf offensichtliche Exzesse aufmerksam zu machen, um die eigene Gedankenlosigkeit zu rechtfertigen. Während man ein Steak isst, könnte man vielleicht wertende Bemerkungen über einen vorbeifahrenden Humvee-Militärjeep machen, wobei man die Tatsache außer Acht lässt, dass ein täglicher Fleischkonsum ähn-

lich verantwortungslose Auswirkungen hat, wie einen Spritfresser zu fahren. Stell dir vor, dass du das Adjektiv "leichtfertig" als einen Indikator dafür definierst, ob eine bestimmte Handlung einen größeren negativen Einfluss hat, als die Ware rechtfertigt, die dabei hervorgebracht wird. Man würde individuelle strategische Freiheiten aufgeben, wenn man dem Gemeinwohl auf die eine oder andere Art die Macht gäbe, das festzulegen und zu verbieten, was leichtfertig ist. Wir würden argumentieren, dass es intellektuell falsch ist, den Einfluss einer sehr spezifischen Handlung abzuwägen und ihn mit einer anderen sehr spezifischen Handlung zu vergleichen, ohne das umfassendere System zu berücksichtigen, zu dem sie gehört. Mit anderen Worten: nicht weil einige Menschen täglich Steak essen, sollte es eine von der Regierung erzwungene Quote für den Verzehr von Steaks geben.

in one way or another the power to determine and prohibit what is frivolous. We would argue that it is intellectually wrong to weigh the impact of one very specific action and compare it to another very specific action without taking into account the broader system it is a part of. In other words, it's not because some persons eat steak everyday that there should be a government-enforced quota on eating steak. And yet... There is a rich tradition in Western societies of sumptuary laws; some of them were actually good, and even caused good design; the Venetian gondola's for instance.

CM

One of the most important abilities of architecture is to suggest specific methods to deal with the increasing complexity of the real. But also how to avoid moralism if a praxis is concentrated in problem-solving?

ROTOR

It is easy and tempting to adopt a posture of indignation on environmental issues. We try to take a very wide angle when looking at specific situations, and we constantly question our own correct grasp of the problem.

Sometimes products are deliberately destroyed to avoid reuse. Take for instance the rubber boots in the exhibition,

Und dennoch... Es gibt in den westlichen Gesellschaften eine große Tradition für „Luxusgesetze“; einige von diesen waren tatsächlich gut und haben sogar gutes Design wie beispielsweise die venezianischen Gondeln hervorgebracht.

CM

Eine der wichtigsten Fähigkeiten der Architektur besteht darin, spezifische Methoden anzuregen, mit der zunehmenden Komplexität der Wirklichkeit umzugehen. Aber es stellt sich auch die Frage, wie sich Moralisation vermeiden lässt, wenn sich eine Praxis auf Problemlösung konzentriert.

ROTOR

Es ist einfach und verführerisch, angesichts von Umweltthemen die Position der Entrüstung zu beziehen. Wir versuchen, spezifische Situationen von einem umfassenden Blickwinkel aus zu betrachten, und wir stellen unser eige-

nes korrektes Verständnis des Problems ständig in Frage.

Manchmal werden Produkte vorsätzlich zerstört, um ihre Wiederverwertung zu verhindern. Nehmen wir in dieser Ausstellung zum Beispiel die Gummistiefel mit ihren geschlitzten Schäften. Wenn man sie sieht, könnte man zu dem Schluss gelangen, dass der Hersteller dadurch, dass er jeden daran hindert diese fehlerhaften Stiefel zu verkaufen, versucht, seinen eigenen Markt zu schützen. Andererseits könnte man feststellen, dass er reaktiv handelt, da er versucht, mit allen Mitteln zu verhindern, dass fehlerhafte Stiefel an die Füße von Feuerwehrmännern gelangen. Wir wollen daher eher gemeinsam Fragen stellen als gemeinsame Schlussfolgerungen ziehen, denn das scheint uns dauerhafter zu sein.

Du sagst, dass eine der wichtigsten Fähigkeiten der Architektur darin be-

with their slit shafts. Seeing them you might conclude that, by preventing anybody from selling these flawed boots, the manufacturer is trying to protect his own market. On the other hand you might observe that he acts responsively in trying to prevent by all means that disqualified boots would end up at the feet of firemen. We will rather share our interrogations than our conclusions, because they last longer.

You say that one of the most important abilities of architecture is to suggest specific methods to deal with the increasing complexity of the real. Do you really think so?

CM

There is no such a thing like pure content, content is always mediated by perception and by understanding of the real through its presence in the world. It is obvious to say that architecture is a way of world making. If architecture makes sense it needs to make sense from an understanding of the complex coexistence of worlds that paradoxically make sense even if they may be contradictory to each other. These many realities in the real deserves a complex analysis and yes I do think that if architecture matters it needs to do with being part of this analysis and interpretation of the world we are in.

ROTOR

You formulate it in more complicated phrasings then we

stehe, spezifische Methoden anzuregen, mit der zunehmenden Komplexität der Wirklichkeit umzugehen. Glaubst du das wirklich?

CM

Es gibt keinen reinen Inhalt; Inhalt wird durch seine Anwesenheit in der Welt immer durch die Wahrnehmung und das Verständnis von Wirklichkeit vermittelt. Es liegt auf der Hand, dass Architektur eine Art der Weltgestaltung ist. Wenn Architektur sinnvoll ist, dann muss sie aus einem Verständnis der komplexen Koexistenz von Welten heraus sinnvoll sein. Diese Welten sind paradoxerweise sinnvoll, sogar wenn sie zueinander in Widerspruch stehen. Die vielen Realitäten innerhalb der Wirklichkeit verdienen eine komplexe Analyse, und ich glaube tatsächlich, dass die Architektur, wenn sie eine Bedeutung haben soll, damit zu tun haben muss, einen Teil von der Analyse und Interpretation der Welt zu bilden, in der wir uns befinden.

ROTOR

Du formulierst das komplizierter, als wir es tun würden, aber wir stimmen den wesentlichen Punkten zu. Auf einer Design-Konferenz, die erst kürzlich stattfand, rief Bruno Latour zu der Verwendung des Begriffs „Redesign“ an Stelle von „Design“ auf, da Designer nach seiner Ansicht niemals mehr machen, als existierende Dinge neu zu erfinden. Es ist eine erstaunliche Feststellung, dass es kein Wort wie Re-Architektur gibt. Obwohl es äußerst nützlich wäre, glauben wir nicht, dass es irgendwann in absehbarer Zeit in Gebrauch kommt.

KS

Bei dem, womit ihr euch beschäftigt, geht es, wie ihr sagt, um die „Wieder-Verwertung“ von Abfall. Seht ihr einen Unterschied zwischen Recycling und Wiederverwertung?

would, but we agree on the essentials. At a recent designers conference, Bruno Latour made a plea for the use of the term “re-design” instead of “design”, since in his view designers never do more than reinventing existing things. It is striking to observe that there exists no such word as re-architecture. Though it would be extremely useful, we don’t think it will appear any time soon.

KS

What you are concerned with is the “re-use” of waste, you say. Do you see a difference between recycling and re-use?

ROTOR

The difference between reuse and recycling is the processing the materials undergo. Reuse indicates that the material is hardly transformed, while recycling refers to a chemical or mechanical process that changes the aspect and characteristics of the materials. In recycling the lowest grade sets the standard. In reuse there is no standard.

KS

But wouldn’t that mean that recycling provides a much broader range of possibilities of “using” waste, meaning that it’s used as a resource with many ways and directions it could go to? Whereas

ROTOR

Der Unterscheid zwischen Wiederverwertung und Recycling besteht in dem Weiterverarbeitungsprozess, den diese Materialien durchlaufen. Wiederverwertung weist darauf hin, dass das Material nur in geringem Maße umgeformt wird, während sich Recycling auf einen chemischen oder mechanischen Prozess bezieht, der das Erscheinungsbild und die Charakteristika der Materialien verändert. Beim Recycling setzt die niedrigste Qualität den Standard. Bei der Wiederverwendung gibt es keinen Standard.

KS

Aber würde das nicht bedeuten, dass Recycling eine viel größere Bandbreite von Möglichkeiten bei der „Verwertung“ von Abfall bietet, d. h. es wird als eine Ressource verwendet, die für viele unterschiedliche Wege und Richtungen offen ist?

Wohingegen die „Wieder-Verwertung“ nur bedeuten würde, Abfall genauso wie irgendein anderes nicht erneuerbares Objekt in dieser Welt zu verstehen.

ROTOR

Recycling endet immer in Entropie, auch wenn es sich um eine effektive Methode der Abfallbearbeitung handelt.

Bei einem der Objekte in dieser Ausstellung handelt es sich um das Filtrat einer Polyäthylenfilm-Recyclinganlage. Man könnte das auf den ersten Blick falsch verstehen, denn diese Maschine recycelt keineswegs Plastiktüten, die bereits verwendet wurden. Ganz im Gegenteil: sie benötigt einen sehr stabilen und sauberen Input. Selbstklebe-Etiketten werden beispielsweise manuell entfernt, da sie in diesem Prozess eine Verunreinigung darstellen würden. Obwohl diese Maschine ausschließlich

“re-use” would only mean, to understand waste, just as another finite object in this world.

ROTOR

Recycling always results in entropy even if it is an effective waste-treatment method.

One of the objects in the exhibition is the filtrate of a Polyethylene film recycling facility. It might be misleading on first sight, but this machine is not recycling plastic bags that have been used. On the contrary, it needs a very stable and clean input. Adhesive labels, for instance, are manually removed because they would pollute the process. Even though this machine is recycling only material that comes from the same plant, that has never been used, that is manually cleaned before melting, and that is filtered, the end result is still a very low grade plastic that can only be used in combination at a rate of 40 percent, in combination with new plastic. Can you imagine what the quality would be of recycled plastic that comes from hundreds of different plants, that all use different additives containing thousands of different contaminants? Don't imagine you could make plastic bags out of that.

The equation that determines the economy of recycling is very easy. On one side you have cost of incineration/landfill and

Material recycelt, das aus derselben Werksanlage stammt, Material, das niemals verwendet wurde, das vor dem Einschmelzen manuell gesäubert wird und das schließlich gefiltert wird, so ist das Endresultat dennoch ein Plastik von nur sehr niedriger Qualität, das nur mit einer Rate von 40 Prozent in Kombination mit neuem Plastik verwendet werden kann. Kannst du dir vorstellen, wie die Qualität von recyceltem Plastik beschaffen wäre, das von hunderten von unterschiedlichen Werksanlagen stammt, die alle unterschiedliche Zusatzstoffe verwenden, die ihrerseits tausende von unterschiedlichen Verunreinigungen enthalten? Man darf nicht erwarten, dass man daraus noch Plastiktüten machen kann.

Die Gleichung, die die Ökonomie des Recyclings bestimmt, ist sehr einfach. Auf der einen Seite hast du die Kosten für Abfallverbrennung/Abfall-

deponie und Steuern, auf der anderen Seite hast du die Kosten des Recycling plus dem Wert des erhaltenen Materials. Sogar wenn der Wert des Materials null ist, kann Recycling dennoch durch genügend hohe Steuern auf Abfallverbrennung oder Mülldeponien interessant gemacht werden. Das Ergebnis besteht darin, dass der Hauptteil dieser recycelten Materialien in Produkten mit sehr geringem zusätzlichem Wert – sowohl im ökonomischen als auch im sozialen Sinn – verwendet wird.

Natürlich besteht das, was Recycling tatsächlich leisten kann, darin, dass es den Abfall in eine Ware umwandelt, mit der gehandelt werden und die von der Industrie verarbeitet werden kann. Es ermöglicht klassische Produktionsmethoden und Businesspläne, die auf Konsumdenken basieren. Seit den 1980er Jahren ist eine Gruppe von Forschern in Erscheinung getreten, die

taxes, on the other side you have cost of recycling plus the value of the obtained material. Even if the value of the material is zero, recycling can still be made interesting by sufficient taxes on incineration or landfill. The result of that is that the bulk of those recycled materials are used in products with very little added value, in the economical sense but also in the social sense.

Of course, what recycling does accomplish is to transform waste into a commodity that can be traded and processed by industry. It enables classical production methods and business plans based on consumerism. Since the eighties a group of researchers has come up claiming that material and energy-efficiency gains are in direct relation with economical growth; among them the economists Daniel Khazzoom and Leonard Brookes.

KS

Is it right to understand your practice as methodology that sees in the non usable materials from industrial production processes – the waste – an entity, something that can be taken as it is and give it a “second life”? Whilst recycling would intend to reshape, transform and treat the waste in any way before bringing it back to the world’s circuits?

ROTOR

Let’s just say that there exist beautiful industrial byproducts

behauptet, dass Material- und Energie-Effizienz-Gewinne in einer direkten Relation zum ökonomischen Wachstum stehen; hierzu zählen auch die Ökonomen Daniel Khazzoom und Leonard Brookes.

KS

Ist es richtig, eure Praxis als eine Methodik zu verstehen, die in den nicht-verwertbaren Materialien aus industriellen Produktionsprozessen – also im Abfall – etwas sieht, das so genommen wird, wie es ist und dem sozusagen ein “zweites Leben” gegeben wird? Im Gegensatz dazu würde Recycling die Absicht verfolgen, den Abfall in irgendeiner Weise neu zu formen, umzugestalten und zu behandeln, ehe er in den Kreislauf der Welt zurückgebracht wird?

ROTOR

Wir wollen einfach sagen, dass schöne industrielle Nebenprodukte existieren,

die gegenwärtig zu ausgesprochen hässlichen Materialien recycelt werden und dass wir dies sehr bedauern. Tatsächlich sind die meisten der Materialien, die wir verwenden, für die Müllverbrennung oder Mülldeponie bestimmt, was umso mehr zu bedauern ist. Die Art und Weise, wie wir sie verwenden, ist so etwas wie ein „Schmarotzen“. Das bedeutet nicht, dass Wiederverwertung die Lösung für den gesamten industriellen Abfall darstellt, aber es besteht in jedem Fall ein Potenzial.

Wir haben Rotor immer als ein Projekt definiert, das hauptsächlich an der Entwicklung und Förderung der Wiederverwertung interessiert ist, aber inzwischen sind wir dahin gelangt, dies mit anderen Augen zu sehen. Wir interessieren uns dafür, wie die Dinge gemacht werden, sogar wenn wir in dem jeweiligen Abfallstrom kein Wiederverwertungspotenzial sehen. Ich glaube

that are currently recycled into obnoxiously ugly materials and that we find that a pity. Actually, most of the materials we use are destined to incineration or landfill, which is a pity even more. Our use of them is somehow a “free ride”. That doesn’t mean that reuse is the solution for all industrial waste, but there certainly is potential.

We used to define Rotor as a project mainly interested in developing and promoting reuse, but meanwhile we came to see this differently. We’re interested in how things are made, even when we don’t see a re-use potential in the corresponding waste-stream. I don’t think we would ever turn down a visit to the production facilities of an interesting company.

CM

It is obvious that innovative answers to the question of obsolescence and value must be found. How does a collective like Rotor see it?

ROTOR

The traditional connivance of industry and design produces status-achieving goods that draw their value in a large measure from their novelty. Novelty of material, of technology, of design. It exploits the consumer’s neophilia, his love for unedited goods that he will leave him with the impression to possess them fully, because nobody did so before him. We have

nicht, dass wir jemals den Besuch der Produktionsanlagen einer interessanten Firma ablehnen würden.

CM

Es ist offensichtlich, dass innovative Antworten auf die Frage nach Veralterung und Wert gefunden werden müssen. Welche Einstellung hat dazu ein Kollektiv wie Rotor?

ROTOR

Die traditionelle Verbindung zwischen Industrie und Design produziert statusträchtige Güter, die ihren Wert in hohem Maße aus ihrer Neuartigkeit beziehen – eine Neuartigkeit des Materials, der Technologie, des Designs. Sie wurzelt auf der Gier des Konsumenten nach Neuem, seine Liebe zu Gütern, die noch nicht auf dem Markt erhältlich sind, die ihm den Eindruck vermitteln, sie zur Gänze zu besitzen, weil es noch kein anderer vor ihm besaß.

Wir haben ein Interesse an Materialien, die in ähnlicher Weise Status erzeugen, die aber ihre Qualität von woanders her beziehen: aus so etwas wie einem Prozess des Erzählens, aus einer Geschichte, die im Material selbst eingebettet ist.

Neuartigkeit stellt für uns keine Qualität an sich dar. Aber wir sind auch keine Abfall-Fetischisten; wir wollen nicht einfach die Wertestandards umkehren. Die Arbeit mit Abfall macht unsere Projekte nicht grundsätzlich relevant. Man hat uns kürzlich gebeten, neue Tische für ein Büro zu entwerfen. Bei den gegenwärtigen – perfekt funktionsfähigen – Tischen handelte es sich um diese farblosen Tische von Ikea, wie man sie überall sehen kann. Man bat uns, etwas zu machen, das “gebraucht” aussieht. Das hat uns sehr amüsiert.

an interest in materials that may similarly produce status, but draw their quality from elsewhere: from a kind of narrativity, a story embedded in the material itself.

Novelty is not a quality as such to us. But we are no waste fetishists either; we don't want to simply invert the standards of value. Working with waste doesn't make our projects instantaneously relevant. We were recently asked to design new tables for an office. The current tables, in perfect working order, were those pale Ikea tables you see everywhere. They asked us to make something more "reused". We had a good laugh about that.

KS

As I understand, you mainly focus on waste that is produced in industrial production process – mass production. But it's waste that you directly take from the producers. What about the waste the consumers produce, the materials that were kind of used already (like wraps, boxes, glass etc) and also produce huge amounts of waste? Did you ever consider those in your work?

ROTOR

We are interested in material intensive and recurrent processes. We have no problem working with post-consumer waste, except that it is very unpractical. It is very heterogeneous, its sources

KS

So wie ich es verstehe, konzentriert ihr euch hauptsächlich auf den Abfall, der im industriellen Produktionsprozess – in der Massenproduktion – hervorgebracht wird. Es handelt sich also um Abfall, den ihr direkt von den Produzenten bezieht. Was ist mit dem Abfall, den die Konsumenten produzieren, das heißt den Materialien, die irgendwie schon benutzt wurden (wie etwa Verpackungen, Schachteln, Gläser usw.) und ebenfalls riesige Mengen von Abfall produzieren? Habt ihr das bei eurer Arbeit jemals in Betracht gezogen?

ROTOR

Wir interessieren uns für materialintensive und periodische Prozesse. Wir haben kein Problem damit, mit Abfall zu arbeiten, der aus Dingen besteht, die bereits verwendet wurden, abgesehen davon, dass dies sehr unpraktisch ist. Er ist sehr heterogen, seine Quellen

erstrecken sich über ausgedehnte Flächen, und insgesamt repräsentiert er weniger als 12 Prozent des Gesamtabfallvolumens. Mit anderen Worten gesagt: Eine große Firma produziert mehr Abfall als eine Kleinstadt, und ihr Müll enthält wahrscheinlich mehr interessante Materialien von besserer Qualität.

KS

Also gehe ich recht in der Annahme, dass Abfall für euch einfach eine andere Art von „Rohstoff“ darstellt?

ROTOR

Ja.

KS

Ein Material, das für euch deshalb von Interesse ist, weil ihr seine Bedeutung auf neue Weise gestalten könnt?

are spread out over large areas, and overall it represents less than 12 percent of total refused materials. In other words, a large company produces more waste than a small city and its refuse probably contains more interesting materials, of a better grade.

KS

So am I right if I say that waste is just another kind of “raw material” for you?

ROTOR

Yes.

KS

A material that is of interest for you because you can reshape it’s meaning?

ROTOR

Diverting an object’s purpose provides a certain intellectual pleasure, for sure, but it is not the only interest we find in waste. There is a big difference between using and consuming, using is something that you can do on and on, while consuming is a degrading process. For us, using a material is far more satisfying than consuming it, because you don’t destroy it’s potential.

ROTOR

Die Zweckentfremdung eines Objektes bereitet ein gewisses intellektuelles Vergnügen, das ist klar, aber es ist nicht das Einzige, was uns am Abfall interessiert. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Verwerten und dem Konsumieren: Verwerten ist etwas, das man endlos durchführen kann, während das Konsumieren ein degenerierender Prozess ist. Für uns ist die Verwertung von Material weitaus befriedigender als das Konsumieren, da dessen Potenzial dabei nicht zerstört wird.

Unter diesem Aspekt betrachtet, ist die Verwendung von Abfall praktisch unschuldig. Vielleicht könnte man noch darauf achten, ihn nicht so zu verarbeiten, dass er für das Recycling unbrauchbar wird, aber man könnte das leicht auch selbst machen und beschließen, nur mit Materialien zu

arbeiten, die für die Mülldeponie oder Müllverbrennung bestimmt sind.

KS

Wie sieht es mit den Mengen aus, die ihr wiederverwertet? Beim Recycling geht es, wie ich vermute, darum, die größtmögliche Menge von Abfall in die größtmögliche Energie zu verwandeln.

Im Gegensatz dazu scheint ihr eher so etwas wie Prototypen zu entwickeln, die einen Hinweis auf die Möglichkeiten geben, was man mit dem Abfall machen könnte, der in den Abfallbehältern der Industrie verborgen ist. Demnach würde ich sagen, dass es in eurer Arbeit nicht um ökologische Lösungen oder Moral geht, sondern vielmehr darum, alternative Möglichkeiten durchzudenken. Würdet ihr dem zustimmen?

ROTOR

Beim Recycling geht es darum, die größtmögliche Menge von Abfall zu den

Viewed from that angle, using waste is almost entirely guilt free. Maybe you could be careful not to process it in a way to make recycling impossible, but you could also make it easy on yourself and decide only to work with materials destined to landfill or incineration.

KS

What about the amounts you re-use? In recycling I guess it's about transferring the most possible amount of waste into the most possible energy.

In contrast you seem more to develop kind of prototypes that are like suggestions what would be possible to do with the waste that's hidden in industrial waste bins. So I would say, your work is not about ecological solutions or morality, it's more about thinking alternative possibilities. Do you agree?

ROTOR

Recycling is about getting rid of the largest possible amount of waste at the smallest cost. The amounts of waste we consume are negligibly low.

We think more in terms of strategies than in terms of prototypes. We are currently working on an inventory of basic types of reusable building- and demolition wastes. This study will form the basis of a project to establish a large-scale sec-

geringstmöglichen Kosten loszuwerden. Die Mengen von Abfall, die wir konsumieren, sind vernachlässigbar gering.

In unserem Denken spielen eher Strategien als Prototypen eine Rolle. Wir arbeiten gegenwärtig an einem Inventar grundlegender Typen von wiederverwertbaren Abfällen aus Bau- und Abbrucharbeiten. Diese Studie wird das Fundament eines Projektes bilden, das darin besteht, einen Second-hand-Großmarkt für Baumaterialien aufzubauen. Wie kommt es, dass man solche Unternehmungen in jeder größeren amerikanischen Stadt, aber in Westeuropa so gut wie gar nicht findet? Gerade solche Fragen interessieren uns. Es gibt Dutzende von Gründen, die man finden könnte, um zu argumentieren, dass es eine gute Idee sei, einen zentral gelegenen Ort zu haben, wo Materialien, die aus dem Müll gesammelt wurden, neue Verwender finden können,

und du hast recht, dass sich die Gründe dabei nur zum Teil auf die Ökologie oder die Moral beziehen.

CM

Wie funktionieren die Dinge? Wie folgen die Materialien in euren Projekten der Funktion, und welche Auswirkungen ergeben sich, die von den gefundenen Materialien oder vom Abfall ausgehen? Ich meine dabei die funktionalen, ästhetischen und sozialen Auswirkungen.

ROTOR

Wir zählen nicht zu jenen Unternehmen, die Brunnen für kleine Dörfer in Uganda entwerfen. Die meisten Aufträge erhalten wird, weil die Leute Lösungen suchen, die eine bestimmte Atmosphäre mitbringen. Wir entscheiden über die Materialien, mit denen wir arbeiten möchten, größtenteils gemeinsam mit dem Auftraggeber; wir

ond-hand shop for building materials. How come you find such organizations in every major American city, but only very few in Western Europe? That's the kind of question we're interested in. There are dozens of reasons you could find to argue that it is a good idea to have a centrally located site where scavenged materials can find a new user, and you are right that these reasons are only partially related to ecology or morality.

CM

How do things work? How do the materials follow function in your projects and what are the implications of departing from found materials or waste? I mean the functional, aesthetic and social implications.

ROTOR

We're not the kind of organization that designs water wells for small villages in Uganda. Most commissions we receive come to us because people need a solution that conveys a certain atmosphere. Most of the time we decide the materials we want to work with together with the commissioner; we let most other design decisions just proceed from that choice like logical consequences.

Working with found materials has its implications. We often start building or assembling before a final decision on the

lassen die meisten anderen Design-Entscheidungen einfach wie logische Konsequenzen aus dieser Auswahl heraus entstehen.

Das Arbeiten mit gefundenen Materialien hat seine Auswirkungen. Wir fangen oft damit an, zu bauen oder zusammenzustellen, noch ehe eine endgültige Entscheidung über das Ganze getroffen wurde, und dies erfordert einen beweglichen Geist. Wir nützen Möglichkeiten, die sich ergeben, und es kommt kaum jemals vor, dass wir noch vor dem Ende eines Projektes einen detaillierten Entwurf erstellen. Andererseits produzieren einige unserer Materialquellen Abfall in Dimensionen oder Quantitäten, die beständiger als in einem durchschnittlichen Baumarkt sind. Wir verwenden diese Quellen als Grundlage.

Wir arbeiten sehr langsam. Wir produzieren nur wenige Objekte. Wir

überlegen ziemlich viel und verbringen viel Zeit damit, Materialien zu erkunden, die wir dann vielleicht erst in sechs Jahren verwenden. Wir arbeiten mit Technikern, die wir gut kennen, weil sie schließlich immer einen beträchtlichen Teil der Gestaltung mit uns übernehmen. So erscheint es uns logisch, den Rat eines guten Schreiners zu befolgen, wenn wir z. B. einen Schrank bauen wollen.

whole, and that requires a supple state of mind. We use arising opportunities, and hardly ever make a detailed blueprint before the end of the project. On the other hand, some of our material sources produce wastes in dimensions or quantities that are more stable than the average hardware store. We use those sources as basis.

We work very slowly. We produce few objects. We ponder a lot, and spend much time scouting materials that we may use not before six years or so. We work with technicians we know well, because they always end up doing a substantial part of the designing with us. It seems logical to us to listen to a good woodworker's advice when making a closet.

